Nr. 112 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 17. Mai 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Norman Davis vermittelt

Eine Unterredung mit Paul Boncour — Rettung der Abrüstungskommission — Eine Warnung Amerikas

Washington. Der amerikanische Sondervertreter Norman Davis versuchte den französischen Außenminister Paul Boncour in einer einstündigen Unterhaltung zu bewegen, neuen deutschen Abrüstungsvorschlägen gegenüber eine versöhnliche Haltung einzunehmen, um Amerika und England eine gleiche Haltung zu ermöglichen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Amerika, England und Frankreich auf diplomatischem Wege nunmehr auf die Reichsregierung einwirken, damit, wie der amerikanische Vertreter es ausdrückte, „eine geschickte Brücke von der Insel Elba, auf die sich Hitler manövriert habe, zurück zum Festlande gebaut werden könne".

Fest steht im übrigen, daß Norman Davis und Paul Boncour die Fragen der Sanktionen nicht besprochen haben. Norman Davis unterstrich die unbedingte Notwendigkeit eines militärischen und wirtschaftlichen Friedens und erklärte, Sanktionen gegen Deutschland seien nur möglich auf Grund einer Entscheidung des Haager Gerichtshofs.

*

Washington. Staatssekretär Hull drückte im Verlauf einer Pressekonferenz die Hoffnung aus, daß die öffentliche Meinung „blinde und dumme" Staatsmänner zwingen würde, baldigst vernünftig zu werden. Diese Aeußerung fiel im Zusammenhang mit einer Kritik der offensichtlichen englisch-französischen Absicht, den Wirtschaftskrieg fortzusetzen. Staatssekretär Hull erklärte, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, das Zollgesetz zu revidieren und Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen. Statt dessen versuchen England und Frankreich den amerikanischen Handel trotz der Washingtoner Besprechungen schrittweise abzuschnüren. Hull erklärte schließlich, er hoffe, daß die Weltmeinung nötigenfalls die Regierung mit „Knüppeln und Tritten" zur Zusammenarbeit mit dem Endziel einer Wiedererholung des Welthandels zwingen werde.

Allein über den Ozean

Der polnische Fliegerhauptmann Skarzynski hat die über 3000 Kilometer lange Strecke zwischen dem Hafen St. Louis in Westafrika und dem Hafen Maceio in Brasilien in einem kleinen Landflugzeug zurückgelegt.

Danzigs Abwehr

Die Besetzung des Gewerkschaftshauses in Danzig durch Nationalsozialisten, die zunächst ja nur die Danziger Arbeiterschaft und vielleicht auch Polen angeht, hat in der internationalen Presse ein Echo hervorgerufen, welches erneut darauf hinweist, welche Gefahren der Faschismus erzeugen kann. Wie Danzig regiert werden wird, ist noch nicht entschieden, darüber wird erst der 28. Mai Auskunft geben, wenn die Wahlen zum Volkstag stattgefunden haben. Bis dahin ist ruhig Blut zu bewahren, weil wir auch jetzt noch der Ueberzeugung sind, daß das deutsche Beispiel genügend Warnung ist, es nicht nachzuahmen, und sollte sich die Danziger Bevölkerung doch für eine „nationalistische Revolution entscheiden, so ist es ihre Sache, die Geschicke zu tragen. Nur die Nationalsozialisten können die „Stunde des Sieges" nicht abwarten, sondern sind bemüht, vollendete Tatsachen zu schaffen. Unter dem Kampfruf „Danzig bleibt deutsch", versucht man den Eindruck zu erwecken, als wenn irgend eine unmittelbare Gefahr bevorstände, daß es einem anderen Erdteil zugeteilt werden soll. Tatsache ist, daß die bürgerlichen Parteien, wie im Reich, nicht imstande sind, den nationalsozialistischen Vormarsch aufzuhalten, daß es auch in Danzig die marxistische Arbeiterschaft allein ist, die sich gegen den Faschismus und seine Folgen wehrt. Solange die deutsche Presse nicht „gleichgeschaltet" war, fand sie noch den Mut, hier und da die Wahrheit auszusprechen, über die letzten Ereignisse in Danzig lügt sie, daß die Balken brechen, genau so, wie man über die Vorgänge im Ausland und die Ablehnung des deutschen Faschismus die deutsche Bevölkerung jämmerlich betrügt, wie dies vier Jahre lang im Weltkrieg der Fall war und es eines schönen Tages ein Erwachen gab, so daß Hindenburg die Marxisten dringend bitten mußte, das Staatsruder in die Hand zu nehmen, nachdem der „große Feldherr Ludendorff" bereits vorher mit blauer Brille nach Schweden getürmt ist. Und wir zweifeln, trotz aller Unterdrückung der Marxisten nicht, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo die Marxisten wiederum das Staatsruder ergreifen werden. Aber diese historische Stunde wird nicht als ein Gnadenakt kommen, sondern wird im Kampf geboren. Und alle Versuche, diesen Kampf durch Gleichschaltung zu übergehen, sind genau so ein Fehlschlag wie der „sozialistische" Aufbauplan Hitlers, der die Gleichschaltung zum Kapitalismus vollzog und nunmehr der Wirtschaft die Stabilisierung und Konsolidierung garantiert.

Danzig ist zwar ein Freistaat, dessen Außenpolitik aber von Polen geführt wird und über dessen Verfassung ein besonderer Völkerbundskommissar wacht. Niemand wird unverdächtigen, daß wir zu dieser internationalen Instanz besondere Sympathien haben, denn sie ist nichts anderes, als eine Expositur der Siegermächte, der kapitalistischen Ausbeuter aller Schattierungen, die das heutige Chaos in der Welt herbeigeführt haben. Aber es ist bemerkenswert, daß gerade eine gesinnungslose Presse Sturm läuft gegen die Marxisten, die sich an den Völkerbund wenden, damit er die Danziger Verfassung schütze, d. h. damit nur gedroht haben, während gerade diese Presse mit jedem Dreck zum Völkerbund läuft, um sich gegen die nationale Bedrückung zu beschweren. Nun, die Danziger Marxisten sind nicht gewillt, sich in ähnlicher Weise gleichschalten zu lassen, wie dies durch die Anpassung der Gewerkschaftsführung an das nationale Programm Hitlers im Reich möglich war. Saarbrücken und Danzig, wie auch Oberschlesien, haben sich von den Zentralen gelöst, nachdem sie unter nationalsozialistischer Führung gewaltsam unterordnet wurden. In Danzig führte nun diese Gleichschaltung zu Demonstrationen, die Nationalsozialisten erhielten beim Ansturm auf die „Volksstimme" eine Tracht Prügel, und können es nur der Schutzpolizei verdanken, daß die Lektion so gelinde ausgefallen ist. Denn, wäre nicht die Schutzpolizei, die die Nazis bei der Uebernahme des Gewerkschaftshauses geschützt hätte, so wäre es nie in die Hände der Nationalsozialisten gelangt. Diese Schutzpolizei konnte nicht schnell genug gleichgeschaltet werden, sie hat schon vor der Machtübernahme sich der nationalsozialistischen Führung untergeordnet, sie ist eine Parteipolizei geworden, und man darf sich nicht wundern, wenn der polnische Wunsch, Danzig eine internationale Polizeitruppe zu geben, verwirklicht wird, nachdem eben diese Schutzpolizei versagt hat. Die Sozialdemokratie hat zum Generalstreik aufgerufen, der, wie wir bereits berichtet haben, zu 60 Prozent durchgeführt wurde. Es ist nur zu natürlich, daß ein politischer Streik in einem solch umkämpften Gebiet nicht vollständig gelingen kann. Aber eines ist erreicht worden: die Hakenkreuzfahne mußte

In Erwartung der Hitler-Rede

Genf wartet auf die deutsche Regierungserklärung — Eden nach London gerufen

Genf. Der englische Staatssekretär Eden ist am Montag nachmittag unerwartet nach London gerufen worden, um dem engeren Kabinettsausschuß für die Abrüstungsfrage einen Bericht über die letzten Verhandlungen mit Botschafter Nadolny zu erstatten. Eden beabsichtigt zu dem vorläufig auf Donnerstag festgesetzten Beginn der großen Verhandlungen des Hauptausschusses in Genf wieder einzutreffen.

In allen Konferenzen wird immer wieder betont, daß die deutsche Regierungserklärung **von allergrößter Tragweite und Bedeutung für die weiteren Verhandlungen sein werde.** In französischen Kreisen richtet sich das Interesse ausschließlich auf die Stellungnahme zu den beiden für Frankreich besonders bedeutungsvollen Fragen: **Vereinheitlichung der europäischen Armeen und den deutschen Forderungen auf dem Gebiet des Kriegsmaterials.** Man gibt offen zu, daß die Frage der Wehrverbände daneben sachlich nur von geringer Bedeutung sei. In englischen Kreisen verlautet, daß der englische und der französische Außenminister und der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis sich Ende der Woche nach Genf begeben werden, falls die deutsche Regierungserklärung am Mittwoch die Tür für weitere Verhandlungen offen lasse **und sich eine gewisse Verständigungsbereitschaft von deutscher Seite zeige.** Man erwartet, daß sodann auch ein verantwortliches deutsches Kabinettsmitglied nach Genf kommen werde und **Ende dieser oder Anfang nächster Woche im engeren Kreise der Großmächte eine Vereinigung der großen bisher unüberbrückbaren Gegensätze stattfinden könne.**

Wilde Tumultszenen in der griechischen Kammer

Angriffe gegen Venizelos.

Athen. In der griechischen Kammer kam es bei der Aussprache über die Frage, ob Venizelos wegen des Märzputsches in Anklagezustand versetzt werden soll, zu wilden Tumultszenen. Venizelos versuchte in seine Verteidigungsrede eine Ehrenrettung für den flüchtigen ehemaligen Diktator Plastiras. Die Kammer geriet daraufhin in außerordentliche Erregung. Mehrere Abgeordnete erlitten Wutausbrüche. Man hörte Rufe wie „Nieder mit dem Meuchelmörder!" Da die Kammer eine drohende Haltung einnahm, wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt, um Tätlichkeiten vorzubeugen.

Kein deutsches Auslandsmoratorium

Ein Telegramm Schachts an Reichsbankdirektor Nordhoff.

Neuyork. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der, wie gemeldet, am Sonnabend mit dem Lloyddampfer „Europa" von Neuyork abgereist ist, hat an den in Neuyork zurückgebliebenen Reichsbankdirektor Nordhoff folgenden bedeutsamen Funkspruch gerichtet:

„Kein Vorschlag bezüglich Herabsetzung der privaten Auslandsschulden oder Einstellung der Zahlungen oder Verminderung der Zinsen wird durch die Reichsbank gemacht werden. Wir beabsichtigen, die Kreditoren in jeder Hinsicht zu schützen. Kein Moratorium für Markzahlungen der Schuldner wird gefordert werden. Einziges Programm ist, wie diese Mark in ausländische Währung umgewandelt werden soll, da an Devisen Mangel herrscht wegen des dauernden Schrumpfens des Außenhandels. Ferner wird kein Vorschlag bezüglich einer Unterscheidung zwischen Kreditorengruppen von unserer Seitee kommen. Wir wünschen nur die Situation mit allen Gruppen zu besprechen und Ratschläge zu erhalten."

Löbe interveniert

Sozialdemokratische Eingabe an den Reichstagspräsidenten.

Berlin. Der sozialdemokratische Abgeordnete Löbe hat im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Reichstagspräsidenten Göring in einem Schreiben gebeten, im Hinblick auf die Einberufung des Reichstages die sozialdemokratischen Fraktionsräume und Sitzungssäle wieder freizugeben, nachdem die polizeiliche Durchsuchung bereits stattgefunden habe. Die Fraktion hat eine Sitzung für Dienstag nachmittag in Aussicht genommen. In einem weiteren Schreiben an den Reichstagspräsidenten ersucht Loebe die Freilassung der verhafteten Reichstagsabgeordneten auf Grund ihrer Immunität zu veranlassen, um eine möglichstst vollzählige Beteiligung der sozialdemokratischen Fraktion an der bevorstehenden Reichstagstagung zu ermöglichen. Loebe verweist auf das Beispiel des bayrischen Landtags, bei dessen Eröffnung nach dem sozialdemokratischen Antrag verfahren und die dortigen Abgeordneten aus der Haft entlassen worden seien.

Gewerkschaftshaus fort und die verhafteten Führer sind wieder in Freiheit gelassen worden. Darum ist auch der Streik am Montag abgeblasen. Aber daß überhaupt gestreikt wurde, erfüllt die bürgerliche Presse mit Entsetzen, daß gegen die Gleichschaltung Widerstand erhoben worden ist, erscheint ihr der nationalsozialistischen Revolutionsmacherei unbegreiflich, und daher die Begeiferung von einer Sorte von Zeitungsskriptenten, die noch vor nicht zu langer Zeit nicht wußten, wie sie sozialdemokratischen Ministern und Regierungsräten ihren Kotau machen sollten.

Die Danziger Arbeiterschaft kann mit Stolz auf diese Abwehr zurückblicken, sie ist gelungen und hat auch im Bürgertum ein Echo gefunden, welches sich zur gleichen Abwehr rüstet. Ob es dem Zentrum und der schwarz-weißen Front gelingen wird, erfolgreich gegen den Nationalismus anzukämpfen, darüber wollen wir hier keinerlei Untersuchungen anstellen, die Arbeiterschaft aber wird sich zur Wehr setzen, sie wird ihre Rechte im Rahmen der Verfassung zu wahren wissen. Eine gemeine Verdächtigung ist es aber, wenn man jetzt schon versucht, die Vorgänge in Danzig, gegenüber der Sozialdemokratie, so darzustellen, als wenn sie bei polnischen Stellen Hilfe suchen würde. Polnische und deutsche Sozialdemokraten, sowie auch die Gewerkschaften, haben immer zusammengearbeitet und werden, dank ihrer internationalen Einstellung, auch immer zusammenarbeiten. Wenn Recht und Freiheit vergewaltigt werden, dann ruft man eben die Instanzen zu deren Schutz an, die dazu berufen sind, sie zu gewährleisten. Man kann nicht nur Demokrat in Polen oder Frankreich sein, in Deutschland aber jede Demokratie außer Kraft setzen, weil zufällig das Bürgertum feig und niederträchtig die Macht an eine Partei freiwillig ausgeliefert hat. Freiheit ist uns ein Gut, das wir mit allen nur erdenklichen Mitteln verteidigen werden und Recht eine Sache, die eben nicht mit schönen Worten, sondern nur durch Kampf erhalten werden kann. Im Danziger Wahlkampf wiederholen sich all die Dinge, deren Zeugen wir bereits im Reich waren, ein reichsdeutscher Abgeordneter ist Führer der nationalsozialistischen Bewegung. Es geht darum, unter allen Umständen die Methoden, die jetzt dort an der Tagesordnung sind, auch hier anzuwenden, den Marxismus auszurotten. Nur hat die Sache einen Haken, daß die Allmacht des Nationalsozialismus gehemmt wird, durch die internationalen Verträge, an die der Freistaat gebunden ist. Zwangsläufig müssen sich hier Differenzen zwischen Berlin und Warschau ergeben, deren Folgen wir nicht auszumalen brauchen.

Heut sieht Polen den Vorgängen in Danzig sehr ruhig zu, es ist offenes Geheimnis, daß diese Politik Danzig zum Verhängnis werden wird, wenn sich die Nationalsozialisten nicht besinnen, daß eben Danzig nicht das Reich ist. Polens Außenminister hat erst dieser Tage in einem Interview versichert, daß man nicht nervös zu werden braucht und bezieht dies insbesondere auf die Weltmeinung, die heut über Deutschland gebildet ist. Niemand wird von den Danziger Marxisten erwarten, daß sie irgendwelche Sehnsucht nach dem „Dritten Reich" verspüren, sich mit den Mitteln zur Wehr setzen, die ihnen im Rahmen internationaler Garantien geblieben sind. Sie werden sich von den Versicherungen nicht täuschen lassen, die man heute abgibt, um die Bevölkerung zu ködern und Polen zu beruhigen, denn, was diese Zusicherungen wert sind, davon können sich am besten die Bundesgenossen Hitlers, die Deutschnationalen, überzeugen, und wie auf diese Gleichschaltung Oesterreich, als die allernächsten Stammverwandten von Blut und Rasse, reagiert, um nicht den Segnungen des Nationalsozialismus zu verfallen. Kaum vier Monate nationalsozialistischen Regierens, und das Urteil ist, trotz aller gegenteiligen Versicherungen der gleichgeschalteten Presse, einstimmig, welches sich gegen dieses Regime wendet, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß gewisse Volksteile immer noch begeistert sind, weil sie ja nie selbständig politisch dachten, sondern dem großen Haufen nachliefen und nachbeteten. Die Arbeiter aber, die etwas zu verlieren haben, werden sich nach den Erfahrungen im Reich mit allen Mitteln zur Wehr setzen, um nicht dem gleichen Schicksal zu verfallen, wie die Arbeiterbewegung im Reich.

—ll.

Deutscher Protest in Wien

Berlin. Der deutsche Gesandte in Wien ist angewiesen worden, wegen der Vorfälle, die sich am Sonnabend auf dem Wiener Flugplatz gelegentlich der Ankunft der deutschen Minister ereigneten, bei der österreichischen Regierung den schärfsten Protest einzulegen.

Die Eröffnung der internationalen Luftfahrtkonferenz in Rom

General Balbo, der tatkräftige Führer der italienischen Luftfahrt, hält die Eröffnungsansprache bei der großen Luftfahrtkonferenz, die in Rom in Anwesenheit von Vertretern vieler europäischeer Staaten zur gemeinsamen Besprechung von Fragen des internationalen Luftverkehrs eröffnet wurde.

Amerika und Deutschland

Abrücken Roosevelts von Herriot

Washington. Die letzten Vorgänge in Europa, besonders die englisch-französischen Drohungen auf Grund des Versailler Vertrages Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland anzuwenden, haben in amerikanischen Regierungskreisen stärksten Pessimismus wegen des Schicksals der Genfer Abrüstungskonferenz sowie der Weltwirtschaftskonferenz hervorgerufen. Maßgebende Persönlichkeiten des amerikanischen Staatsdepartements erklären gegenüber Herriots Behauptung, Präsident Roosevelt habe sich mit England und Frankreich solidarisch erklärt, daß Roosevelt, obwohl die amerikanische Regierung die deutsche Politik in vielen Fragen nicht billige, keinerlei derartiges Versprechen gegeben, sondern lediglich eine engere Zusammenarbeit mit den europäischen Ländern zur Lösung der Weltwirtschaftsprobleme zugesagt habe. Auch der besprochene Konsultativpakt könne keineswegs im Sinne Herriots ausgelegt werden. Der Versailler Vertrag sehe vor, daß die Siegermächte bis 1936 Sanktionen in Gestalt einer Neubesetzung des Rheinlandes verhängen könnten, falls Deutschland die Reparationszahlungen nicht leiste. Die amerikanische Regierung habe jedoch den Versailler Vertrag nicht ratifiziert und erhalte auch keine Reparationen. Daher würde Amerika keinesfalls an Strafmaßnahmen gegen Deutschland teilnehmen.

„Asyl des Sozialismus"

Oesterreichische Sozialdemokraten gegen den Anschluß.

Wien. Die Parteivertretung der deutschösterreichischen Sozialdemokratie und der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte haben hinsichtlich der staatlichen Zukunft Oesterreichs und des Verhältnisses zum Deutschen Reich eine programmatische Erklärung beschlossen, in der es heißt, daß im Oktober 1918, als Deutschösterreich allein zurückblieb, die Sozialdemokratie dem deutschösterreichischen Volk den Anschluß an das Deutsche Reich als Ziel gesetzt habe. Dann wird gesagt:

„Der Sieg des deutschen nationalen Faschismus hat alle Möglichkeiten einer friedlichen Verständigung Deutschlands mit Frankreichs über die Neugestaltung Europas zerstört. Der Anschluß an ein freies und friedliches Deutschland der Zukunft bleibt unser Ziel. Alle Bestrebungen nach dem Anschluß an das faschistische und nationalistische Deutschland von heute bekämpfen wir als eine Gefahr für die Freiheit des österreichischen Volkes und für den Frieden Europas. Wünschen wir diese Selbständigkeit, so nicht zu dem Zweck, um Deutsch-Oesterreich für immer vom Deutschen Reich abzusondern und ihm entgegenzustellen, sondern zu dem Zweck, damit Deutsch-Oesterreich eine Mission für das gesamte deutsche Volk erfülle. Wir wollen, daß Deutsch-Oesterreich der deutschen Freiheit und Demokratie, der freien Entwicklung deutschen Schrifttums und deutscher Kultur, vor allem der deutschen Arbeiterbewegung und dem deutschen Sozialismus ein Asyl sei, solange, bis das ganze große Deutschland wieder frei wird."

Agitation im Gerichtssaal

London. Vor dem Londoner Polizeigericht in Marylebone hatten sich vier Personen, eine Frau und drei Männer, wegen böswilliger Beschädigung der Hitler-Figur in Madame Tussand's Wachsfiguren-Kabinett zu verantworten. Während der Vernehmung kam es zu außergewöhnlichen Szenen. Der Richter hatte sich ausdrücklich verbeten, die Darstellung der Tat mit politischen Agitationsreden zu begleiten. Als die Angeklagte trotz der Verwarnung fortfuhr, politische Bemerkungen zu machen, wurde sie mit Gewalt hinausgeführt. In dem Augenblick, als der erste der männlichen Angeklagten in dieselbe Tonart verfiel und der Richter ihn unterbrechen wollte, drängten sich alle drei Angeklagten an den Richtertisch und schrien: „Nieder mit Hitler." Etwa sechs Polizisten rissen die Männer zurück. Es kam zum Handgemenge, und die Streitenden wälzten sich am Boden. Die Sitzung mußte auf 20 Minuten unterbrochen werden.

Die drei Angeklagten werden zunächst sieben Tage in Haft behalten.

Und jetzt das Zentrum

Zur Schließung des Leo-Hauses. — Millionenskandal aufgedeckt.

München. Zu der polizeilichen Schließung des Münchener Leo-Hauses erklärt der „Völkische Beobachter", mit dem Zusammenbruch des Leo-Hauses erlebe nun auch Süddeutschland seinen großen Skandal. Sämtliche dort in Sparkonten, Rentenkonten usw. hinterlegte Gelder seien verspekuliert bezw. verschwunden. Depots seien unterschlagen und uneinlösbar Wechsel seien ausgegeben worden. Man nenne eine Summe von 2 bis 3 Millionen Mark an Verlusten. Erschwerend sei, daß die Leitung des Leo-Hauses fast ausschließlich in Händen von Geistlichen lag. Neben dem Reichstagsabgeordneten Schwarzer, dem Verbandsvorsitzenden, war der verantwortliche Leiter der Prälat Walterbach, päpstlicher Geheimkämmerer. Die Presse des Leo-Hauses habe sehr gehässige Angriffe auf die NSDAP gerichtet. Noch unter der Regierung Helds mußten die vom Leo-Haus herausgegebenen Zeitungen auf Wochen verboten werden wegen eines Angriffs auf den damals schon zur Macht gelangten Führer Adolf Hitler.

Rückreise der sowjetrussischen Handelsabordnung von Warschau

Warschau. Nach 14tägigem Aufenthalt in Polen hat die sowjetrussische Handelsabordnung Warschau verlassen und sich nach **Moskau zurückbegeben,** um dort ihrer Regierung, wie Vizekommissar Bojew erklärt, „mitzuteilen, wie sie freundschaftlich von polnischen Wirtschaftskreisen bewirtet wurde." Die Sowjetrussen haben polnische Industriewerke in **Warschau, Kattowitz, Krakau, Posen, Lodz** und schließlich den unvermeidlichen Hafen Gdingen besichtigt und, wie es in den Abschiedsreden hieß, **„neue Möglichkeiten enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit entdeckt."** Handelsminister Zarzycki hat in seiner Tischrede offen erklärt: „Wir werden nun froh sein, wenn dieser Besuch auch praktische Folgen zum Wohle beider Länder nach sich ziehen wird." Die Erklärungen, die der Führer der sowjetrussischen Abordnung, Bojew, an die polnische Presse gerichtet hat, deuten indes größte Vorsicht und Zurückhaltung. Ueber Gdingen sagte er, es beständen große Möglichkeiten, den polnischen Hafen für den sowjetrussischen Export auszunützen. Besonderes Interesse zeigten die Sowjets für die **polnische Metall- und Zementindustrie.** Um der Sache auch ein politisches Gesicht zu geben, wurde der sowjetrussische Gesandte, Owsiejenko, sowie Kommissar Bojew vom Außenminister Beck empfangen.

Sie bereiten die Weltwirtschaftskonferenz vor

Im englischen Auswärtigen Amt ist gegenwärtig eine Kommission mit den organisatorischen Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz tätig, der auch folgende Persönlichkeiten angehören (von links): Grandi, der italienische Botschafter in London — Norman Davis, der Sonderbotschafter der Vereinigten Staaten — von Hoesch, der deutsche Botschafter in London.

Kniefall vor Rosting

Die nationalsozialistischen Führer beim Völkerbundskommissar

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: „In einer Unterredung mit dem Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Helmer Rosting, die am Sonntag in seinem Hause stattgefunden hat, haben die Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig, der Gauleiter Albert Forster und Dr. Rauschning, zum Ausdruck gebracht, daß die nationalsozialistische Partei in Danzig auch im Falle der Uebernahme der Regierung in der freien Stadt Danzig

1. von dem Wunsche nach einem friedlichen Einvernehmen mit Polen beseelt sei und auch ihrerseits alles tun würde, um die Sicherheit der Personen polnischer Staatsangehörigkeit oder Nationalität in Danzig sowie des polnischen Eigentums in Danzig gewährleisten;

2. fest entschlossen sei, die bestehenden Verträge genau zu achten und die darin festgelegten Rechte Polens zu wahren;

3. die vom Völkerbund garantierte Verfassung loyal einhalten würde. —

Der Oberkommissar des Völkerbundes hat hiervon mit Genugtuung Kenntnis genommen.

Dr. Bernwieser verhaftet

Wien. Wie der nationalsozialistische „Kampfruf" meldet, ist der Landesführer des NS-Juristenbundes, Dr. Bernwieser, wegen der Rede, die er in Berlin auf der Tagung „Für deutsches Recht" gehalten hat, am Sonntag in Wien verhaftet worden.

Der Mann, der Hitlers Kranz vom Cenotaph entfernte

Bekanntlich wurde vor einigen Tagen der von Alfred Rosenberg am Gefallenendenkmal in London niedergelegte Kranz Adolf Hitlers entfernt. Als Täter ermittelte man den englischen Hauptmann Sears (rechts), der vom Gericht zu einer Geldstrafe von 40 Schilling verurteilt wurde.

Polnisch-Schlesien

Die teuren Bananen

Obst sollen die Leute essen, weil Obst nahrhaft und sehr gesund ist. Wie sollen aber die Menschen Obst essen, wenn gar kein Obst vorhanden ist. Gewiß sieht man in den Schaufenstern in den Delikatessengeschäften Aepfel, Weintrauben, Apfelsinen und Bananen, aber das sind Delikatessen, die für das Volk gar nicht bestimmt sind. Ein Pfund Weintrauben kostet 2 bis 3 Zloty, eine Apfelsine bis zu 1 Zloty und die Bananen, kann man schon ab 60 Groschen das Stück haben. Es sind das die ganz kleinen „Ausmaße“. Nein, Obst können wir nicht essen, selbst wenn es sich um Staatsbeamte und Privatangestellte handelt, denn die Bezüge wurden so bemessen, daß sie für dieses Obst nicht mehr ausreichen.

Früher konnte man noch nach Beuthen fahren und konnte sich dort mit den Apfelsinen und Bananen vollstopfen. Heute sind die Zeiten drüben derart geworden, daß es sich kaum lohnt, wegen den schmackhaften Bananen und Apfelsinen hinüberzufahren. Herr Pudlik, der Gemeindevorsteher in Piekar, hat versucht, in Deutsch-Oberschlesien an einem Hochzeitsessen teilzunehmen, aber das hat ihm sehr schlecht bekommen und er erzählt, daß sich das nicht mehr lohnt. Er persönlich wird einen Abstecher nicht mehr machen, weil das zwecklos ist. Man kann diesen Patrioten ruhig zu rufen: „Bleibt im Lande und nährt euch redlich“ — und dieser Meinung ist auch Herr Pudlig geworden.

Aus Warschau berichtet die polnische Presse, daß Auslandsreisen aufhören müssen. Selbst unsere Ringkämpfer und Tennisspieler dürfen nicht mehr in der Welt herumreisen, sondern müssen hübsch zu Hause bleiben. Unsere schlesischen Schwimmer wollten schon über den großen Ozean um die Wette schwimmen und sich dann mit den billigen amerikanischen Apfelsinen vollstopfen. Man hat ihnen jedoch gesagt, daß der „Schwimmensch“ auch einen Auslandspaß haben muß und das gibt es nicht mehr. Auch die Generaldirektoren bekommen keinen Paß mehr ausgestellt. Die sind der Verzweiflung nahe, aber nicht wegen der Apfelsinen und Bananen, denn für sie sind diese Früchte in den Delikatessengeschäften massenhaft vorhanden — sondern wegen den Seidenkleidern und Perlen für die Frauen und Freundinnen. In Paris sind diese Dinge sehr billig und eine Lustreise nach Paris macht natürlich viel Spaß. Nun tritt die Regierung dazwischen und sagt, daß die Pässe nicht mehr ausgestellt werden. Gewiß gibt es auch Ausnahmen, aber im solchen Falle muß man den Nachweis erbringen, was man dort haben will. Perlen und Seidenkleider, das ist kein triftiger Grund, eine Auslandsreise anzutreten und für diese Zwecke gibt es keine Auslandspässe mehr.

Wir sind wieder einmal in Schwung geraten und haben unsere Apfelsinen und Bananen vergessen. Wir müssen hier mit Genugtuung konstatieren, daß die Regierung doch an die Apfelsinen und Bananen denkt. Sie will uns allen diese schmackhaften und saftigen Früchte zugänglich machen, ob für die Arbeitslosen auch, das läßt sich schwer sagen. Vielleicht werden diese Früchte noch in die Armenküchen geliefert. Heute ist das natürlich kaum denkbar, weil ein Kilogramm Bananen, die Kleinigkeit von 4 Zloty kostet. Bei den Notstandsarbeiten erhalten die Arbeiter einen Lohn von 3 Zl. pro Tag und wollte sich ein solcher Prolet 1 Kilogramm Bananen kaufen, so müßte er 1½ Tag fest arbeiten und dann frägt es sich noch, ob man ihn in seiner schönen Kluft in ein Delikatessengeschäft hereinlassen würde. Dabei sind heute die Bananen angeblich sehr billig geworden und das ist darauf zurückzuführen, daß jetzt nach Polen unreife Früchte hereingelassen werden, die dann bei uns unter den warmen Strahlen der Frühjahrssonne ausreifen.

Die polnische Presse weiß jetzt zu berichten, daß wir die Bananen massenhaft importieren werden. Eine zweite erfreuliche Tatsache wird noch mitgeteilt, daß die Regierung auf den Zollsatz verzichten will. Natürlich tritt das nicht gleich ein, aber es wird erwogen. Später einmal kann das womöglich verwirklicht werden. Natürlich freuen wir uns schon heute darauf und fühlen im Munde den Vorgeschmack. An das Warten sind wir schon längst gewöhnt.

Neue Besteuerung der Angestellten und Beamten?

Aus der Budgetkommission des Schlesischen Sejms.

Am Montag trat die Budgetkommission zur Beratung einiger Anträge zusammen, vertagte die Abänderung zum Gesetz, betreffend den schlesischen Wirtschaftsfonds, weil die Wojewodschaft selbst zu diesem Projekt eine weitere Vorlage dem Sejm überweisen will. Hierauf referierte Abg. Gen. Dr. Glücksmann über einen Antrag des Gen. Machej, der vom Wojewoden fordert, daß bei arbeitslosen Hausbesitzern, vor Einstellung der Notunterstützung, nachgeprüft werde, welches Einkommen sie aus ihrem Besitz beziehen, da es hierbei insbesondere im Teschener Gebiet zu großen Nachteilen gekommen ist. Der Antrag wurde bereits von der Sozialkommission angenommen und dahin ergänzt, daß die Wojewodschaft überhaupt die Bezüge und Unterstützungen an die bereits ausgesteuerten Arbeitslosen öffentlich bekannt gibt. Der Antrag wurde dann im Sinne der Beschlüsse der Sozialkommission angenommen.

Die Sanatoren haben bereits vor längerer Zeit einen Antrag eingebracht, nach dem alle Beamten und Angestellten, die ein Einkommen von über 2000 Zloty monatlich haben, diese Beträge an die Arbeitslosenfonds abzuliefern haben, um damit öffentliche Arbeiten zu fördern und so der Arbeitslosigkeit zu steuern. Der Antrag wurde vom Abg. Kapuscinski begründet, der darauf verweist, daß die Sanatoren selbst früher seine Vertagung beantragt haben, nachdem der Arbeitsbeschaffungsfonds in seinem Umfang noch nicht bekann war. Die Kommission ist grundsätzlich für eine solche Steuer, doch darf sie nicht nur einen Teil der festangestellten Beamten und Angestellten treffen, sondern muß auf alle physischen Personen ausgedehnt werden, damit nicht ein einseitiges Ausnahmerecht geschaffen wird. In diesem Sinne sprechen sich die Abg. Sikora, Dr. Glücksmann und Chmielewski aus. Der Abg. Dr. Witczak ist der Ansicht, daß es sich eben um ein Krisengesetz handelt, welches nur ein Jahr gelten soll, und wenn es auch vielleicht jetzt noch nicht aktuell ist, so dürfte es doch schon in absehbarer Zeit aktuell und notwendig werden. Nach längerer Debatte wurde der Vertagungsantrag gestellt, nachdem Abg. Dr. Glücksmann eine Verbesserung vorschlug, die dahin geht, daß alle Einkommen über 1000 Zloty für den Arbeitslosenfonds zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden, wie dies ja auch bereits in der Sozialkommission vorgeschlagen wurde. Der Vertagung widersetzten sich die Sanatoren, die ihren Antrag für zweckmäßig finden. Seitens der Wojewodschaftsvertreter wurde erklärt, daß dieser Antrag zunächst den schlesischen Finanzschatz um rund 4 bis 5 Millionen schädigen würde, da ja das Projekt die hier besteuerten Gehälter nach Warschau abführen müßte. Gen. Glücksmann fordert dann daß keine einseitige Gesetzgebung geschaffen werde, sondern eine Steuer auf hohe Einkommen, wie sie der sozialistische Klub wiederholt vertreten habe und zwar durch progressive Steigerung der Zuschläge zur Einkommensteuer. Schließlich erklärt der Abg. Chmielewski, daß die Vorlage nicht gründlich durchgearbeitet sei und fordert vom Referenten, daß er näheres Material beibringe, wie hoch sich die Einnahmen, ihre Rückwirkung auf den schlesischen Finanzschatz, belaufen würden. Nunmehr wurde der Antrag vertagt und zwar gegen die Stimmen der Sanatoren, die sich einmal wieder aufmachten, um Warschau ein Gesetz vorzuschlagen, welches ein billiger Agitationserfolg sein sollte. Man gibt gern Gesetzesmaßnahmen der Oeffentlichkeit bekannt, die nur den einen Nachteil haben, daß sie nicht einbringen. Aber sonst wirft man der Opposition vor, daß sie nichts Positives schaffe, während das Regierungslager selbst Agitation mit der Arbeitslosennot treibt.

Beschlüsse des Wojewodschaftsrates

10 Millionen Zloty für die Notstandsarbeiten.

Gestern hat der Wojewodschaftsrat eine Sitzung abgehalten, in welcher sehr wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Zuerst hat der Wojewodschaftsrat die Zustimmung zur Ausdehnung einiger Verordnung auf die schlesische Wojewodschaft erteilt. Es sind das Gesetze, die sich auf die Revision und Ueberwachung von Dampfkesseln beziehen. Weiter wurde ein Gesetzesprojekt beschlossen, daß die Abgabe von Grundstücken des schlesischen Staatsschatzes an die Gemeinden regelt. Dann wurden Kredite für die Regulierung der Flüsse für das Jahr 1933/34 verteilt. Insgesamt kam ein Betrag von 597 100 Zloty zur Verteilung. Als weiterer Punkt wurden die Notstandsarbeiten behandelt, auf die die große Masse der Arbeitslosen schon lange wartet. Es wurde ein Kostenvoranschlag aufgestellt, wobei ein Betrag von 9 617 150 Zloty für die Notstandsarbeiten vorgesehen ist. Dieser Betrag ist für das ganze Jahr 1933/34 gedacht. Zum Schluß hat der Wojewodschaftsrat beschlossen, für das Waisenhaus in Teschen, das den Namen „Sierociniec Mielenckiego“ trägt, 100 000 Ziegelsteine zu liefern. Das Wichtigste, was der Wojewodschaftsrat in der Sitzung erledigt hat, sind die 9 617 150 Zloty für die Notstandsarbeiten. Hoffentlich wird man jetzt mit diesen Arbeiten beginnen.

Eine große Wirtschaftskonferenz der Regierungspartei

Mutige Männer, die sich mit allen Wirtschaftsproblemen befassen wollen — 700 Delegierte aus ganz Polen — 17 Hauptreferate — Auch die Arbeitslosenfragen werden eingehend behandelt

Die Regierungspartei, die wir unter der Firma „Sanacja“ kennen, bereitet ein

„Wirtschaftsparlament“

vor. Am 18. Mai soll die große Wirtschaftskonferenz in Warschau zusammentreten und sie wird sich eingehend mit allen Wirtschaftsproblemen befassen. Die Delegierten sind schon bestimmt und ihre Zahl wird mit 700 angegeben. Für alle Wirtschaftsprobleme wurden besondere Referenten nominiert und es werden nicht weniger als

17 Hauptreferate gehalten.

Als Referenten werden bekannte Persönlichkeiten, gewesene Minister und Wirtschaftsführer, genannt. U. a. wird der gewesene Finanzminister Matuszewski ein Referat halten.

Die Wirtschaftskonferenz wird vor allem drei Aufgaben zu erfüllen haben, und zwar:

1. Klarstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Polen;

2. Ausarbeitung von Richtlinien für die Gesetzgebung, die sich auf die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse beziehung wird, und

3. Initiativanträge und Anregung, die eine Wiederbelebung der Wirtschaft herbeiführen werden.

Es sind das lauter Allgemeinfragen, im Rahmen welcher dann die einzelnen Wirtschaftsprobleme behandelt werden. Zu diesem Zwecke werden

besondere Kommissionen gebildet,

die sich mit den Einzelfragen befassen werden. Es werden Finanzkommissionen, Landwirtschaftskommissionen u. v. a, insgesamt 17 Kommissionen gebildet.

Das Arbeitslosenproblem findet eine weitgehende Berücksichtigung

und diese Sektion wird dem Direktor des Arbeitsbeschaffungsfonds, Madejski, unterstellt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier eine Uebersicht über die Arbeiten der einzelnen Sektionen wiedergeben. Die Meldung über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz verbreitet die Telegraphenagentur „Iskra“, und diese Telegraphenagentur knüpft große Hoffnungen an diese Konferenz.

Zweifellos sind die Wirtschaftsprobleme von ausschlaggebender Bedeutung und man sollte sich mit ihnen unaufhörlich befassen. Die Industrie liegt in Trümmern, die Landwirtschaft sieht keinen Ausweg mehr aus der trostlosen Lage, vom Geldmarkt kann dasselbe behauptet werden. Wir haben noch drei Regierungsbanken, die Bank Polski, Bank Rolny und Bank Gospodarstwa Krajowego. Das sind noch Banken, denn alles andere, was sich auch noch Bank schimpft, sind eigentlich keine Banken, weil sie kein Geld haben.

Das schwierigste Problem ist zweifellos die Arbeitslosigkeit,

die aber auch im Zusammenhange mit allen anderen Problemen gelöst werden kann. Die Arbeitslosigkeit ist eigentlich nur das Ergebnis der gesamten Wirtschaftsmisere. Es genügt nicht, wenn sich mit den Wirtschaftsproblemen nur die Regierung befaßt, denn die Regierung ist nicht allwissend und sitzt weit von den Ursachen und Folgen der Wirtschaftsdepression. Es müssen weite Bevölkerungskreise sich mit diesen Problemen befassen, müssen mit der Initiative ausrücken und die Regierung im Kampfe mit den Erscheinungen der Wirtschaftskrise unterstützen. Leider liegen die Dinge bei uns so, daß die

Industriellen und die Großgrundbesitzer alle im Regierungslager sitzen.

Gerade diese Kreise befassen sich unaufhörlich mit den Wirtschaftsproblemen, und zwar von der Perspektive

ihrer Klasseninteressen

und sie sind diejenigen, die mit der Initiative stets zur Hand sind. Die Regierung läßt sich bei ihrer Entscheidung über die Wirtschaftsfragen durch die Einflüsterungen bestimmen. Die praktische Auswirkung dieser Wirtschaftspolitik kommt dann in der unaufhörlichen Drosselung der Produktion, Arbeiterreduzierungen, Lohnabbau, Schmälerung aller Arbeitereroberungen, wie Sozialgesetzgebung, Arbeiterurlaube, Verlängerung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Entschädigung für Ueberstunden und Sonntagsarbeit, zum Ausdruck. — Bei uns liegen die Dinge so, daß die Ratschläge in Wirtschaftsfragen keine Beachtung finden,

sobald sie aus dem oppositionellen Lager stammen.

Die Arbeitergewerkschaften unterbreiten alle paar Wochen von neuem ihre Vorschläge, die sich auf die Wirtschaftsfragen beziehen, aber diese Vorschläge haben keine Bedeutung, weil sie in den Schreibtischen der Referenten verschwinden. Wenn mithin Vorschläge vom Regierungslager unterbreitet werden, so kann man annehmen, daß sie beachtet werden. Deshalb ist der Wirtschaftskonferenz der Sanacja gewisse Bedeutung zuzuschreiben und deshalb schreiben wir hier darüber ausführlicher. Es ist aber nicht alles Gold was glänzt, und wer da große Hoffnungen auf die große Wirtschaftskonferenz setzt, der kann recht große Enttäuschungen erleben. Wir sind fest überzeugt, daß an der Konferenz alle Fachminister teilnehmen werden, und daß die Beschlüsse der Konferenz beachtet werden. Aber was ist das für eine Partei, die Sanacja, wenn es sich um Wirtschaftsprobleme handelt? In dieser Partei sind alle Klasseninteressen vertreten. Das wäre schließlich noch zu ertragen denn das wirtschaftliche Leben

baut sich auf Kompromissen auf.

Leider sieht es in dieser Hinsicht, wenn es sich um die breiten Volksmassen bezw. ihre Interessen handelt, recht traurig aus. Die Arbeiter sind in diesem Lager fast gar nicht vertreten, desgleichen auch die Kleinbauern nicht.

Dafür sitzen dort alle Industriellen und alle Großbauern.

Die werden auch in der großen Wirtschaftskonferenz das große Wort führen und sie werden über all Wirtschaftsprobeme entscheiden. Die Generalna Federacja Pracy (Z. Z. Z.) wird in diesem Lager kaum geduldet, und schließlich ist auf sie kein Verlaß. Die großartig angekündigte Wirtschaftskonferenz wird daher für die breiten Volksmassen recht magere Resultate bringen. Wir werden jedenfalls die Beratungen der Konferenz verfolgen und unseren Lesern die Wahrheit über die Beratungen und Beschlüsse berichten.

Arbeitergewerkschaften gegen den Arbeiterverrat

Wir haben in der Montagausgabe des „Volkswille“ über den geplanten Lohnraub im Bergbau in Dombrowa Gornicza berichtet. Auf den dortigen Kohlengruben wurden Listen zur Unterschrift ausgelegt, die einen 15prozentigen Lohnabbau forderten. Es steht nunmehr fest, daß hinter diesen Listen nicht nur die Grubenverwaltungen, aber auch noch eine „Arbeitergewerkschaft“, die „Polska Praca“ steht. Es ist das eine klerikale gelbe Organisation, die Handlangerdienste dem Großkapital leistet. Nach Feststellung dieser Tatsache hat sich der Centralny Zwionzek Gornikow in die Lohnraubsache eingemischt und hat dagegen Protest erhoben. An den Arbeitsminister Hubicki wurde ein Schreiben gerichtet, in welchem gegen diese Wühlereien protestiert wird. Gleichzeitig wandte sich der polnische Klassenkampfverband an den Arbeitsinspektor in Sosnowiec und ersucht ihn um Intervention. Diese Maulwurfsarbeit der Arbeitgeber und der „Praca Polska“ hat unter den Grubenarbeitern des Dombrowaer Kohlenbeckens eine große Aufregung hervorgerufen und die Arbeiter protestieren ganz energisch gegen den geplanten Lohnraub.

Freiheitshügel in Groß-Piekar

Gestern haben die Arbeiten bei dem Freiheitshügel in Groß-Piekar begonnen. Das Denkmal wird nach dem Projekt des Ingenieurs Zaczynski gebaut und wird 20 Meter hoch sein. Vom Zentrum der Gemeinde Groß-Piekar wird zum Denkmal ein breiter Weg führen. Anschließend an den Freiheitshügel wird noch ein Sportplatz neuerbaut. Zwischen Groß-Piekar und Radzionkau erhebt sich ein Hügel und hier wird gerade das neue Denkmal erbaut. Die Initiatoren des Denkmals sind, wie nicht anders zu erwarten war, die Militärvorbereitungsvereine, die auch die Sammlungen für diese Zwecke eingeleitet haben. Wieviel Geld sie beisammen haben, wird nicht gesagt, aber es dürfte sich bald zeigen, daß die Mittel zu knapp bemessen sind und die Gemeinde, bezw. die Wojewodschaft mit Steuergeldern aushelfen muß. Bei der Inangriffnahme der Arbeiten, was gestern der Fall war, war der Starost aus Schwientochlowitz, Herr Schalinski, zugegen. Für die Arbeiter ist das ein sehr schwacher Trost, denn es werden beim Denkmalbau nicht viel Arbeiter beschäftigt. Wir halten die heutige Zeit für Denkmalbauten als ungeeignet, denn wir haben wirklich andere Sorgen.

Kattowitz und Umgebung

Heranziehung von Arbeitslosen zu städt. Bauarbeiten. Z. Zt. 900 Personen beschäftigt. — Arbeitsmöglichkeit für 1 500 Personen.

Mit Beginn der Bausaison ist der Magistrat in Kattowitz an die Ausführung eines größeren Teiles dieser einschlägigen Arbeiten herangegangen. Vorwiegend handelt es sich hierbei um Erd- bezw. Wegebauarbeiten, bei denen eine größere Anzahl von Erwerbslosen für längere Zeit eine Beschäftigungsmöglichkeit gefunden hat. Diese Erwerbslosen werden durch den staatlichen Arbeitslosenfonds für ihre Arbeitsleistung entschädigt und zwar erhalten sie pro siebenstündige Arbeitsschicht 3 Zloty. Ueberdies wird die aus dem städtischen Fonds gewährte Beihilfe durch entsprechende Arbeitsleistung abgearbeitet.

Neben anderen, kleineren Arbeiten dieser Art wurde inzwischen auch mit den Ausbauarbeiten der ul. Zalenska im Stadtteil 4, Abschnitt ul. Szadoka bis zur Eisenbahn-Haltestelle Kattowitz-Brynow begonnen. Der Fahrdamm soll in geeigneter Weise befestigt und für die Passanten ein entsprechender Fußweg geschaffen werden. Weitere Arbeiten sind auf der Chaussee „Ligocka" im Gange und zwar handelt es sich dort um eine Geradelegung der Trasse, sowie gleichzeitig um Beseitigung einer scharfen Kurve an einer Chausseestelle. Die Arbeiten zwecks Schaffung der Umgehungsstraße im Zusammenhang mit dem Projekt betreffend den Umbau der Brücke, bezw. Schaffung einer neuen Brücke über dem Rawaflußbett an der ul. Zamkowa, wurden ebenfalls schon in Angriff genommen.

U. a. werden wichtige Bürgersteige bezw. Fußwege an anderen Straßen oder Chausseen angelegt und wichtige Erd- bezw. Planierungsarbeiten in den öffentlichen Grünanlagen oder auf den Sportplätzen usw. vorgenommen.

Schließlich werden verschiedene, besonders wichtige Kanalisationsarbeiten durchgeführt und zwar auf der ul. Edwarda Bugli in Brynow, sowie auf dem Terrain des städtischen Freibades auf Buglowizna. In allernächster Zeit sollen die Erneuerungsarbeiten am Fahrdamm, sowie an den Bürgersteigen, welche an das neue Finanzgebäude auf der ul Zielona angrenzen, in Angriff genommen werden. Auch die Instandsetzung der verlängerten ul. Kosciuszki in Richtung Park Kosciuszki, sowie eine geeignete Verbindung mit der Nikolaier Chaussee, sowie viele andere, wichtige Arbeiten, sind noch in diesem Jahre geplant.

Zur Zeit werden bei den begonnenen Arbeiten durchschnittlich 900 Erwerbslose beschäftigt, doch dürfte sich ihre Anzahl auf 1500 erhöhen. y.

Radler prallt gegen eine Schaufensterscheibe. An der Straßenkreuzung der Francuska und Wojewodzka versuchte der Radler Raimund Respondek einem Fuhrwerk auszuweichen. Der Radler verlor das Gleichgewicht und prallte mit Wucht gegen die Schaufensterscheibe des Friseurgeschäfts Hubert Linder auf der ulica Wojewodzka 65 in Kattowitz. Die Scheibe wurde vollständig zertrümmert. Der verursachte Schaden wird auf 780 Zloty beziffert. z.

Denkmälerschändung am Friedhof. Auf frischer Tat ertappt wurde der Kasimir Kucharski von der ulica Raciborska 4 aus Kattowitz, welcher am katholischen Friedhof in Kattowitz ein Grabdenkmal beschädigte. Der Täter wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. z.

Feuer bei der Kattowitzer Tabakmonopolniederlassung. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Montag nach der ulica Juljusza Ligonia alarmiert, wo in der Tabakmonopolniederlassung Feur ausbrach. Es handelte sich hierbei um einen Schornsteinbrand. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Brandschaden ist unwesentlich. y.

Immer wieder die gleiche Unvorsichtigkeit. Vor einem Geschäft auf der ulica 3-go Maja ließ der August Ring sein Herrenfahrrad unbeaufsichtigt zurück, um in dem Lokal Einkäufe zu tätigen. Als Ring zurückkehrte war das Fahrrad verschwunden. Es handelt sich bei dem gestohlenen Fahrrad um die Marke „Mewus" Nr. 187 653, im Werte von 100 Zloty. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. y.

Betr. Abfertigung an den Postschaltern. Auf dem Kattowitzer Postamt herrscht vor den Abfertigungsschaltern zeitweise ein riesiger Betrieb, so daß die Besucher in langen Reihen antreten und längere Zeit warten müssen, bis die Abfertigung erfolgt. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich unter diesen Umständen Unzuträglichkeiten aller Art ergeben und man seitens des Publikums oft sehr ungehalten ist. Andererseits aber auch erfolgt bei großem Andrang automatisch eine Mehrbelastung des Schalterpersonals, welches, trotz gutem Willen, nicht in der Lage ist, allen Wünschen sofort gerecht zu werden. Das Kattowitzer Postamt hat auf Grund verschiedener Beschwerden die Sachlage überprüft und festgestellt, daß der Andrang hauptsächlich kurz vor Schließung der Schalter am größten ist, wogegen vorher stundenlang ein mäßiger, ja, vielfach sogar sehr flauer Betrieb herrscht. Es hängt viel von dem guten Willen des Publikums ab, sofern es darauf ankommt, Unzuträglichkeiten verschiedener Art auszumerzen. Vor allem wäre es zweckmäßig, die Schalterbeamten nach Möglichkeit nicht erst kurz vor Schließung der Schalter in Anspruch zu nehmen, sondern rechtzeitiger auf dem Postamt zu erscheinen. Nur auf solche Weise kann eine glatte Abwicklung des Schalterbetriebes trotz dem regen Verkehr im Kattowitzer Postamt, gewährleistet werden. y.

Von der zahnärztlichen Kinderklinik. Die zahnärztliche Kinderklinik wurde von 200 Knaben und 316 Schulmädchen in Anspruch genommen. Es wurden 529 Zähne gezogen, 153 Plomben eingesetzt, sowie 98 Zahnwurzeln- und 79 andere Zahnbehandlungen vorgenommen. y.

Königshütte und Umgebung

Umfangreiche Kautionsbetrügereien.

Der Beamte Wolf Strumfeuer aus Kattowitz brachte bei der Königshütter Polizei zur Anzeige, daß er vor einiger Zeit auf Grund eines Inserats im Krakauer „Kurjer Codzienny" bei der Firma „Lakolin" in Stellung gegen 500 Zloty Kaution getreten ist. Als er jetzt die Stellung aufgegeben hat, weigert sich der Inhaber, Josef Rot die Kaution wiederzugeben. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß R. noch verschiedene andere gleiche Betrügereien verübt hat. So wurden von ihm geschädigt: Charlotte Persich aus Kattowitz um 500 Zloty, Franz Czajor aus Kattowitz um 200 Zloty, Johann Kantiut aus Laurahütte um 700 Zloty, Alfred Powollik aus Josefsdorf um 370 Zloty, Anton Stas aus Eintrachthütte um 200 Zloty und Stephan Kupka aus Laurahütte um 400 Zloty. Zumeist sicherte R den Bewerbern eine auskömmliche Stellung zu. Nach Erhalt der Kaution stellte sich diese Stellung als nicht lohnend heraus. Wegen ähnlicher Vergehen wurde R. bereits von der Königshütter Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Demnächst wird er sich nun auch wegen dieser Vergehen zu verantworten haben. k.

Straßenbahn fährt in eine Militärabteilung. Eine Straßenbahn, die vom Motorführer Paul Schwitalla geführt wurde, fuhr im Monat Januar d. Js., an der ulica 3-go Maja in eine Militärabteilung. Zum Glück wurde niemand von den Soldaten verletzt. Dem Motorführer wurde der Prozeß gemacht und er hatte sich vor der Königshütter Strafkammer zu verantworten. Die Anklage lautete auf fahrlässige Gefährdung des Verkehrs. Der unter Anklage stehende Motorführer entschuldigte sich damit, daß die Militärabteilung plötzlich von der ulica Lukaszczyka nach der ulica 3-go Maja eingebogen ist und er daher nicht die Möglichkeit hatte, die Straßenbahn rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Einer der geladenen Unteroffiziere, der die Militärabteilung geführt hat, erklärte jedoch, daß er beim Einbiegen in die ulica 3-go Maja aus einer Entfernung von 40 Metern dem Motorführer einen Wink mit der Hand zum Halten gegeben hat. Auf Grund dessen beschloß das Gericht die Verhandlung zu vertagen, um Sachverständige zu hören, ob das Anhalten der Straßenbahn bei dieser Entfernung möglich gewesen ist. k.

Zusammenstoß. An der ulica Gimnazjalna kam es zwischen dem Lastwagen Sl. 11 670 und dem Kraftwagen 1679 zu einem Zusammenstoß, wobei der Chauffeur des Personenwagens, Paul Gazda verletzt wurde. k.

Politische Verhaftungen. Zwei Reichsdeutsche, Pauline Schwarzer und Max Weinzuch, beide aus Beuthen, wurden in Königshütte festgenommen, weil sie angeblich, wie Zeugen berichten, auf der Straße provozierende Aeußerungen gemacht haben sollen. — In einem anderen Falle wurde der Kazimierz Mikolalajczek von der ulica Piastowa 7, von der Polizei gestellt, weil er auf der Straße „Heil-Hitler-Rufe" hervorgebracht haben soll. k.

Ein gewalttätiger Dieb. In der Gastwirtschaft von Max Szal, an der ulica Bytomska 93, erschien ein Unbekannter, der sich ein Glas Bier bestellte. Da er der einzige Gast war, nutzte er eine Gelegenheit aus, als der Wirt in einen Nebenraum ging, zum Diebstahl aus. Er war gerade im Begriff mit mehreren Flaschen Likör und 12 Zloty zu verschwinden, als der Wirt erschien und den Dieb festzuhalten versuchte. Der Unbekannte stürzte sich aber auf den Sz., warf ihn zu Boden und konnte unerkannt flüchten. k.

Ausschreibung. Das 5. Kreisbauamt in Krakau hat die Installierung der Warmwasseranlage in den neuen Kasernen ausgeschrieben. Alle Informationen und Bewerbungsformulare werden daselbst ausgegeben. Bei der Bewerbung muß eine Quittung über das 3 prozentige, in der Kasse des Finanzamtes hinterlegte Vadium des gesamten Kostenanschlages beigelegt werden. Die Angebote müssen bis zum 24. Mai, vormittags 10 Uhr eingereicht sein. k.

Siemianowitz

Der Freien Sänger erste Wandertour.

Am Sonntag, früh 6 Uhr, sammelte sich eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern unseres Volkschors „Freie Sänger", an der Bergverwaltung, zum ersten Ausflug nach dem schönen Emanuelssegen. Mit Lautenklang und Wanderliedern gings in frischem Marsch über Kattowitz nach dem Ziel. Dort angekommen, wurden die Ausflügler von Mitgliedern des Uthmannchores begrüßt. Es gesellten sich noch Sangesschwestern des Kattowitzer Volkschores hinzu. Nach der wohlverdienten Frühstückspause gingen die Stunden mit buntem Spiel, Gesang und Tanz nur so dahin. In liebenswürdiger Weise bewirtete der Vorsitzende der Uthmänner die Sänger mit einem wohlschmeckenden „Bliemchenkaffee", von dem zwei volle Wasserkannen gerade noch hinreichten, um den Kaffeedurst zu stillen. Nach dieser angenehmen Ueberraschung wurde das lustige Treiben fortgesetzt, wobei auch die zeitweiligen kleinen Regenspritzer nichts an der frohen Laune der Sänger ändern konnten. Nur zu schnell gingen die schönen Stunden im Waldesgrün dahin. Auf dem Heimweg wurden Scherz und Gesang fortgesetzt, so daß der Weg wirklich nicht zu lang wurde. Herzlich müde, aber froh gelaunt und recht zufrieden über den schön verlebten Maiausflug, kam man gegen zehn Uhr abends bei Muttern wieder an. o.

Gefährliche Raserei eines wildgewordenen Pferdes. Gestern nachmittag raste ein wildgewordenes Pferd mit einem Fleischerwagen durch die Park-, Barbara-, Beuthener- und Hüttenstraße und konnte erst zum Stehen gebracht werden, als der Schrankenwärter am Bahnübergang die Schranken herabließ. Unterwegs lauste das Pferd in einen, mit Holz beladenen Handwagen, welcher vollständig zertrümmert wurde. Der Knabe, welcher den Wagen zog, konnte im letzten Augenblick noch zur Seite springen, so daß ein Unglück verhindert wurde. Das führerlose Gespann wurde zur Wache gebracht. o.

Nachklänge zu den Unterschlagungen auf Kopalnia Wujek

Oberassistent veruntreut rund 60 Tausend Zloty — Urteil: 1 ½ Jahr Gefängnis

Am Montag gelangte die interessante Prozeßsache gegen den Gruben-Oberassistenten Viktor Hanus von der Kopalnia Wujek vor dem Katttowitzer Landgericht zum vorläufigen Abschluß. Zu dieser Verhandlung hatte sich ein größerer Teil der Beamten und Arbeiter der Grube als Zuhörer eingefunden, da man allgemein an dem Ausgang dieser, s. Zt. viel Aufsehen erregenden Affäre interessiert war.

Nach dem Anklageakt soll Viktor Hanus während seiner Tätigkeit bei der Grubenverwaltung, und zwar

im Zeitraum von sechs Jahren gegen 60 000 Zloty unterschlagen

haben. So ergab die Kontrolle der Revisionskommission, daß in der Kasse des Beamtenfonds die Summe von 449 695,77 Zloty fehlte. Zum Schaden der Beamten-Begräbniskasse wurden weiterhin 5 299,87 Zloty, der Arbeiter-Begräbniskasse 2 979,40 Zloty veruntreut. Schließlich verschwanden noch andere, allerdings kleinere Beträge und zwar Kirchensteuern im Betrage von 455,30 Zloty, dann 118,50 Zloty für das Tow. Czyteln Ludowych, sowie 533 Zloty Mietsgelder, die an die Verwaltung der Hohenlohewerke abgeführt werden sollten.

Das Manko, welches der Kassenbestand aufwies, war noch bedeutend höher. Es handelte sich um die Summe von **66 154,54 Zloty,** doch zeigte es sich, daß hierin Zinsen in einem Betrage von **16 458,77 Zloty** mitenthalten waren. Diese Zinssumme hatte Hans, zwecks Verschleierung bei den Verbuchungen in die Kasse mitübernommen, obgleich diese Beträge gar nicht eingelaufen waren.

Am 3. August 1932 verließ Viktor Hanus, nachdem er sah, daß man seinen schweren Verfehlungen auf die Spur kommen würde, unter Zurücklassung einer Visitenkarte seine Wohnung. Auf dieser Karte hob er zunächst hervor, daß seine Ehefrau völlig schuldlos sei. Es hätten sich im Laufe der Zeit

Fehlbeträge ergeben, die er sich seinerseits nicht erklären konnte, andererseits aber auf irgend eine Weise wieder aufbringen wollte.

Er spielte also in der Staatl. Lotterie, hatte aber kein Glück, sondern verlor recht beträchtliche Summen. Seine Lage habe sich nun derart verschlimmert, daß er gar keinen rettenden Ausweg mehr wisse und daher die Flucht ergreife. Nach diesem halben Geständnis wurden durchgreifende Kontrollen und Bücherrevisionen auf der Grubenanlage vorgenommen und diese schwere Unterschleife aufgedeckt.

Zwei Tage später wurde Viktor Hanus von der Kriminalpolizei in Myslowitz dingfest gemacht. Er verbrachte die Zeit vom 5. bis zum 30. August v. Js. in Untersuchungshaft. Der Prozeß sollte vor einigen Wochen bereits zum Austrag gelangen, doch mußte die Verhandlung abgesetzt werden, da Hanus vor Gericht nicht erschien. Es hieß damals, daß er

einen Selbstmordversuch unternommen

hatte und längere Zeit im Spital zubringen müßte.

Bei seinem gerichtlichen Verhör in der gestrigen Montagverhandlung wies Hanus darauf hin, daß er im Jahre 1926 die Funktion eines Kassierers des neugeschaffenen Beamtenfonds übernommen habe. Aus dieser Kasse wurden an die Mitglieder, welche allmonatlich entsprechende Einlagen einzuzahlen hatten, jeweils, jedoch nur mit Zustimmung des Vorstandes, Darlehen gewährt. In der weiteren Folge verwaltete Hanus dann noch die Gelder der Beamten- und Arbeiter-Begräbniskassen, sowie die Kirchensteuern, Mietsgelder usw. Der Angeklagte weiß keine Erklärung für die Fehlbeträge zu geben. Er nimmt an, daß ihm in verschiedenen Fällen die gewährten Darlehen nicht zurückgezahlt worden sind. Im Großen und Ganzen handelte es sich um Ausflüchte, die vor Gericht keinen Glauben fanden. Hanus erwähnte auch den Oberschichtmeister Pietsch, der sich demnächst gleichfalls wegen Unterschlagungen auf der gleichen Grubenanlage zu verantworten haben wird.

Im Prozeß Hanus sagten insgesamt 15 Zeugen aus. Vorwiegend erfolgten Darlegungen über den Befund der Bücherrevisionen usw. Zugleich aber wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die erforderlichen Kontrollen und Revisionen während den letzten Jahren viel zu wünschen übrig ließen, und diesen großen Verfehlungen indirekt auf diese Art Vorschub geleistet worden ist.

Das Urteil für Hanus lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. y.

Neue Abfahrtszeiten von Siemianowitz

Ab 15. Mai verkehren die Personenzüge ab Siemianowitz wie folgt:

nach **Kattowitz:** 1[35] 4[37] ●5[35] ●6[24] 7[10] ×7[42] 8[49] ▲9[28] ■9[55] ●10[48] 13[33] 14[50] 15[58] 17[46] 18[56] 19[53] 21[55] 23[18]

nach **Beuthen:** ●9[49] 11[39] 12[30] 13[38] 15[45] 17[14] 18[38] 21[23] 22[22]

nach **Chorzow:** ●4[56] ●5[41] 6[33] ●6[59] ●8[38] 14[40] 19[59] 23[23]

Anmerkungen: ● kursiert nur an Arbeitstagen; ▲nur an Arbeitstagen nach Sosnowitz; ■nur an Arbeitstagen nach Schoppinitz—Rodzin; × nur an Wochentagen nach Katowice—Bogutschütz. Nach Tarnowitz verkehrt kein direkter Zug, in Chorzow umsteigen.

Sittenverrohung. Gestern abends leisteten sich einige junge Burschen auf der ul. Matejki einen groben Scherz, ohne in ihrer Verrohung daran zu denken, daß sie einem Mitmenschen, noch einem, der arbeitslos ist, einen großen Schaden zufügen. Ein Familienvater, namens Piekorz, welcher geistig nicht ganz normal, aber durchaus harmlos ist, wurde von diesen Rotzlöffeln in der üblichen Weise gehänselt, ihm der Stock entrissen und er aufs Pflaster geworfen. Bei dem nassen Wetter hat er dabei Schaden gelitten, konnte aber auch durch den Sturz verletzt werden. Erwachsene, welche diesem traurigen „Spaß" zuschauten amüsierten sich noch darüber. Solche Roheiten müßten polizeilich geahndet werden. o.

Folgen der Rekordraserei. Auf der Chaussee nach Alfredschacht wollte ein gewisser K. aus Siemianowitz auf seinem Fahrrad ein Personenauto einholen, kam jedoch hierbei ins Schleudern und fuhr die Böschung herunter. Ein Armbruch, sowie weitere innere Verletzungen waren die Folge dieses Leichtsinns. Vollkommen demoliert wurde gleichfalls das Rad. m.

=g= **Schwerer Diebstahl in einem Lagerraum.** In dem Lagerraum des Spediteurs Paul Nowak auf der ul. Kopalniana in Siemianowitz wurden in der letzten Zeit nach und nach 62 Sack Heidegraupe, Grieß usw., 3 Sack Haferflocken, gestohlen. Der Wert der nach und nach gestohlenen, Waren beträgt etwa 1700 Zloty. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

=g= **Schaukasten bestohlen.** In der Nacht zum Montag wurde der Schaukasten der Drogerie Chrystakiewicz auf der Wandastraße 40 in Siemianowitz von unbekannten Tätern mittels Nachschlüssels geöffnet und beraubt. Es wurden verschiedene Drogerie-Artikel im Werte von etwa 50 Zloty gestohlen.

Hühnermarder am Werk. In den letzten Tagen standen Hühnerdiebstähle auf der Tagesordnung. So wurden im Verlauf der letzten Woche mehreren Einwohnern auf der ul. Florjana insgesamt 20 Hühner gestohlen. Auf der ul. Karola Miarki sind gleichfalls einige Hühner entwendet worden. Wie uns mitgeteilt wird, soll es sich um eine kongreßpolnische Diebesbande handeln, die ihre Tätigkeit in Siemianowitz aufgeschlagen hat. m.

Straßensperre. Die Chaussee von Siemianowitz nach Bainow ist, ab 16. d. Mts., zwecks Durchführung der Umpflasterung für den Wagenverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umfahrung erfolgt über Maxgrube, Michalkowitz. Desgleichen gesperrt ist die Chaussee Eichenau-Bogutschütz. Daselbst erfolgt die Umfahrung über Myslowitz-Sosnowitz. m.

Den ganzen Lohn bezahlt. Am gestrigen Lohntage wurde auf den Siemianowitzer Gruben und in der Laurahütte um drei Uhr nachmittag die Löhnung in voller Höhe zur Auszahlung gebracht. o.

Ausgefallenes Krejci-Konzert. Das für Sonnabend, den 13. Mai angesagte Konzert des Krejciorchesters ist wegen der kalten Witterung ausgefallen. Dieses findet daher am Donnerstag, den 18. Mai, abends 7 Uhr, im Bienhofpark statt. Desgleichen findet ein weiteres Konzert am Sonntag, den 21. Mai mit verstärktem Orchester und auserlesenem Programm von nachmittags 3½ Uhr im Bienhofpark statt. o.

Billiges Bier in der Tichauer Brauerei. Die von der Tichauer Brauereiverwaltung übernommene Mokrskische Brauerei in Siemianowitz, welche bisher nur Malzbier herstellte, soll in Kürze auch zur Herstellung von hellem Bier mit niedrigem Alkoholgehalt übergehen, um gegen die Preiskonkurrenz der Sosnowitzer und anderer Brauereien ankämpfen zu können. o.

Myslowitz

Freidenker zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt.

Unter Vorsitz des Landrichters Dr. Lehnert wurde am Montag vor der Kattowitzer Strafkammer gegen die Erwerbslosen, Alfred Kowoll und Valentin Izdebski aus Myslowitz, wegen Lästerung und Verunglimpfung kirchlicher Einrichtungen usw. verhandelt. Die Beiden sollten sich auf einer Versammlung der Freidenker in Myslowitz in einem religionsfeindlichen Sinne ausgelassen haben. Man sagte ihnen ärgste Provokation und schlimme Profanation nach, wofür sie sich nun vor dem Richter verantworten sollten. U. a. sollen sie behauptet haben, daß die Kirche darauf ausginge, die Gläubigen in einem einfältigen Sinne zu erziehen. Mit diesen, ihren „Erziehungskünsten" beginne die Kirche schon bei der Taufhandlung. Christus wurde als „Proletarier" bezeichnet. Auch vor Gericht bemerkten die beiden Angeklagten, daß sie mit dieser Behauptung kein Unrecht begangen hätten, da doch Christus in der Tat der Sohn eines Zimmermannes, also eines Arbeiters, bezw. Handwerkers, gewesen ist. Das Gericht verurteilte, nach Vernehmung der Zugen, den Angeklagten Kowoll zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und den Mitangeklagten Valentin Izdebski, zu halben Jahre Gefängnis. y.

Stadtverordnetensitzung. Am kommenden Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaal des Myslowitzer Rathauses eine Stadtverordnetensitzung statt, auf deren Tagesordnung 15 Punkte zur Beratung stehen. Hauptsächlich handelt es sich um Kommunalsteuerabgaben, ferner um den Verkauf einzelner Parzellen und um Ermäßigung der Kinosteuer. —ek.

Mühselig erspartes Geld verschwunden. Wie bekannt, ist es hauptsächlich bei alten Leuten üblich, Strohsäcke oder Kachelöfen als Aufbewahrungsort ihrer ersparten Gelder zu benutzen. Die 70jährige Frau K. in Myslowitz, die auch den Strohsack als Kassette gebrauchte, mußte dieser Tage feststellen, daß ihr mühselig erspartes Geld, in Höhe von 280 Zloty, verschwunden war. Wahrscheinlich wurde die alte Frau beobachtet, wie sie das Geld aus dem Strohsack herausnahm und wieder zurücklegte und von derselben Person bestohlen wurde. Trotz eifrigen Nachforschens ist es bis jetzt nicht gelungen, irgendwelche Anhaltspunkte zu finden. —ek.

Schoppinitz. (Der Sturz vom Dache.) Bei Ausbesserungsarbeiten eines Daches in Schoppinitz stürzte der Arbeitslose Swierczek von diesem herunter und blieb besinnungslos liegen. Der Verunglückte erlitt hierbei eine schwere Gehirnerschütterung sowie einen Arm- und Beinbruch. Der Schwerverletzte kam sofort in ärztliche Behandlung. Wie verlautet, wollte der Arbeitslose seine rückständigen Mieten durch diese Dacharbeiten ausgleichen. —ek.

Pleß und Umgebung

Miendzyrze. (Nächtlicher Geschäftseinbruch.) Zur Nachtzeit wurde in das Geschäft des Valentin Gwodz in Miendzyrze ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. Zucker, Rauch-, sowie andere Waren. Der Gesamtschaden wird auf 200 Zloty beziffert. In dem dringenden Verdacht den Einbruch verübt zu haben, steht ein gewisser Jan Ochot aus der gleichen Ortschaft. z.

Roter Sport

Der D. T. Handballmeister 4:1 geschlagen! — Schußmaschine Piechulla in voller Funktion — Ueberraschungen im Fußball — Gieschewald in blendender Verfassung!

Handball.

Freie Turner Kattowitz — M. T. V. Myslowitz 4:1 (2:0).

Schade, daß der Gesamteindruck dieses prachtvollen Kampfes durch die unfaire Spielweise des linken M. T. V.-Verteidigers beeinträchtigt wurde. Es hätte sonst jeder auf seine Rechnung kommen müssen. Beide Mannschaften müssen aus ihren Reserven Ersatz einstellen, der sich aber vollauf bewährte. Die Turner zeigten sich diesesmal in einer bestechenden Verfassung. Keinen schwachen Punkt in der ganzen Elf, höchstens daß einige Leute noch eine besondere Note verdienen, wie beispielsweise der immer gute Tormann Hornik, der jugendliche Läufer Groß und der nimmemüde Reißer Bergmann. Piechulla hatte einmal wieder Gelegenheit, sein überragendes Können zu zeigen. Alle 4 Erfolge der Kattowitzer gehen auf sein Konto. Dem Myslowitzer Tormann blieb bei diesen placierten Bomben gerade noch Zeit, sich an den Kopf zu fassen und den Ball nach der Mitte zu geben. Rzyttki 1 störte das Gesamtbild der Mannschaft durch sein unnützes foulen, das ihm auch die Herausstellung einbrachte. Myslowitz hat eine stabile Hintermannschaft, die nur mit fein ausgeklügelten Kombinationen, niemals aber mit roher Gewalt zu überwinden ist. Sehr gut der rechte Verteidiger Höflich, hart, aber in Grenzen. Sein Nebenmann hätte lange vor Rzyttki unter die Zuschauer müssen, da er den Gegner durch seine offenen fouls direkt zur Revanche provoziert. Sonst ragten nur noch zwei Mann im Sturm hervor, Fitz, der kleine flinke Verbinder mit dem kernigen Torschuß und Gatt, ein fairer, sympathischer Handballer. Letzterer konnte aber an dem aufmerksamen Wieczorek, der den Mittelhalfposten einnahm, niemals vorbei. Bis zur Pause gehen die Kattowitzer mit 2:0 in Führung. Nach dem Wechsel wird Piechulla durch den obenerwähnten Myslowitzer Verteidiger mit der Faust ins Gesicht geschlagen, so daß er auf 10 Minuten wegen zu starker Blutung ausscheiden muß. Derselbe Spieler hatte vorher schon den Vorsprung um ein weiteres Tor erhöht. Nach seinem Wiedereintritt rollt wiederum Angriff auf Angriff auf das Myslowitzer Tor, doch Klinnert macht gefährliche Schüsse unschädlich. Auf der anderen Seite zieht Fitz an der Deckung vorbei und sendet placiert und unhaltbar den Ehrentreffer ein. Das Tempo hat noch nicht nachgelassen sondern wird nach diesem Erfolg auf beiden Seiten verschärft und 4 Minuten vor Schluß ist es wiederum Pichulla, der mit herrlichem Schuß, gegen den kein Kraut gewachsen ist, zum 4:1 einsendet.

Wenn dieses Spiel im Rahmen blieb, so ist das ein ganz offenes Verdienst des im wahrsten Sinne des Wortes Unparteiischen, Herrn Mai-Pogon Kattowitz, der für diese Leistung ein uneingeschränktes Lob verdient.

Fr. Turner Kattowitz Res. — M.T.V. Myslowitz Res. 3:1 (2:0).

Myslowitz hatte in der letzten Zeit mit seiner Reservemannschaft ganz beachtliche Erfolge errungen. Die stärksten Gegner wie Vorwärts Kattowitz und Ev.Jugendbund Laurahütte mußten sich von M. T. V. hoch geschlagen bekennen. Umso beachtlicher ist der Erfolg der Kattowitzer Arbeitersportler, die den Gegner sicherer, als wie das Resultat besagt, abfertigten. Es scheint so, als wenn die Freien Turner sich nun endlich wieder gefunden hätten. Das 3. Tor soll angeblich aus dem Schußkreis erzielt worden sein, doch der Schiedsrichter, Herr Nehring-Jugendkraft Kattowitz, beharrte auf seiner Entscheidung, zumal nur noch zwei Minuten Spieldauer war.

Das Vorspiel bestritten die Jugendmannschaften von **Jugendkraft und Freie Turner Kattowitz,** welches die Jugendkraftler mit 6:5 für sich entscheiden konnten.

R. K. S. Sila Gieschewald — 1. R. K. S. Kattowitz 4:0 (2:0).

Die Sila kann von Glück reden, daß die Kattowitzer nur mit neun Mann antraten, denn mit voller Mannschaft wäre ihnen der Sieg wohl nicht zu nehmen gewesen. Der 1. R. K. S. scheint sich auf das Drei-Stürmer-System einzustellen, denn es ist schon das zweite Verbandsspiel, das die Kattowitzer mit nur 9 Mann bestreiten. Beide Mannschaften sehr fair und ruhig, Urbainski in der Kattowitzer Verteidigung sehr gut, ebenso Mutz und Borys. Gieschewald verschoß furchtbar viel, hauptsächlich der Linksaußen Kobik, dessen Dreßschüsse durchaus nicht mehr zeitgemäß sind. Schiedsrichter Genosse Kern-Freie Turner Kattowitz sicher und objektiv.

Fußball.

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Sila Myslowitz 5:2 (4:1).

Bei den Fußballern war dieses Spiel die Ueberraschung des Tages. Einen so sicheren Sieg der Gieschewalder hatte niemand erwartet. Myslowitz kommt durch einen Hand-Elfer zum ersten Tor. Dadurch aufgemuntert spielt Gieschewald sich frei und setzt dem Gegner 4 Dinger in die Maschen. Nach dem Wechsel verteiltes Spiel, da Gieschewald den Sieg schon sicher hatte. Beide Mannschaften äußerst fair und ruhig, Schiedsrichter Genosse Fussek-Eintrachthütte sehr gut.

Reserven 2:1 für Myslowitz, Halbzeit 1:1.

R. K. S. Sila Michalkowitz — R. K. S. Naprzod Eintrachthütte 1:0 (1:0).

Michalkowitz konnte nur recht knapp den Sieg und die Punkte gegen die eifrigen, aber etwas zu lauten Eintrachthütter erringen. Spielverlauf hart, aber fair und flott, Schiedsrichter Genosse Skrzypczyk-Jednosc Zalenze gut.

R. K. S. Jednosc Königshütte — R. K. S. Czarni Neudorf 10:1 (5:0).

Dieses Treffen war das reinste Tortreten. Recht unsicher zeigte sich der Neudorfer Tormann, der einige durchaus haltbare Schüsse passieren ließ. Auch ihr Sturm war recht unschlüssig und verstebte sogar 2 Elfmeter. 10 Minuten vor Schluß verließen 4 Czarnileute den Platz, worauf Genosse Fussek abpfiff.

R.K.S. Jednosc Zalenze — R.K.S. Naprzod Chorzow 1:1 abgebr.

Ein umrühmliches Ende nahm dieses Pflichtspiel. Chorzow verhielt sich nach einer Schiedsrichterentscheidung sehr undisziplinirt, so daß der Unparteiische sich gezwungen sah, abzubrechen. Die Bedrohungen und Beleidigungen von seiten einiger Chorzower Spieler dürften für diese Mannschaft noch sehr ernste Folgen haben.

Die Reservemannschaft von Zalenze konnte einen 5:0-Sieg herausholen, nachdem noch bis zum Wechsel die Partie torlos stand.

R. K. S. Wolnosc Zalenzerhalde — R. K. S. Kolejarz Tarnowitz w. o.

Tarnowitz stellte die Mannschaft nicht, woraufhin den Gastgebern die Punkte kampflos zugesprochen wurden.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Domb 2:1.

Die Kattowitzer benutzten ihren spielfreien Tag zu einem Freundschaftsspiel gegen die wieder neuerstandenen Dombet Genossen. Letztere haben sehr gute Kräfte in ihren Reihen, so daß die routinierten Kattowitzer nur zu einem recht mageren Siege kommen konnten.

Podlesie. (Die friedlichen Brüder.) Ein Steinbombardement wurde auf die Fensterscheiben der Wohnung des Landwirts Anton Wieczorek verübt. Als der Geschädigte auf den Hof eilte, um nach dem Rechten zu sehen, feuerten die Täter mehrere Schüsse ab, wobei der Landwirt Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde in das städtische Spital in Myslowitz überführt. Als mutmaßliche Täter kommen zwei Brüder des Landwirts, Stefan und Ludwig, sowie ein gewisser Stanislaus Kleczek in Frage. Es soll sich um einen Racheakt handeln, da der Landwirt die Täter wegen Holzdiebstahl zur Anzeige brachte. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. X.

Rybnik und Umgebung

Festnahme eines geflüchteten Arrestanten. In der Nähe des Bahnhofs in Rybnik wurde ein junger Mann aerretiert, welcher angab, Stanislaus Pallowski zu heißen. Die Feststellungen haben jedoch gezeigt, daß es sich um den 20jährigen Teofil Cielinski aus der Ortschaft Przygodzice, Kreis Ostrow, handelt, der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis in Ostrow flüchtete, wo er eine längere Gefängnisstrafe abbüßte. X.

Knurow. (Beschlagnahme von Schußwaffen.) Während einer Hausrevision in der Wohnung des Michael Swientka wurde ein Militärkarabiner, Modell 88, sowie in der Wohnung des Maximilian Profaski ein Revolver, Kaliber 6, vorgefunden und beschlagnahmt. X.

GILGI — EINE VON UNS

Irmgard Keun

4)

Herr Reuter will die sechste Zigarre anzünden, als Gilgi erklärt, gehen zu müssen. Nein, sie kann nicht mehr bleiben, keine Minute mehr. Um vier Uhr hat sie englischen Unterricht. „Sie sind ein strebsames Mädchen", findet Herr Reuter enttäuscht und anerkennend.

Ja, sie wird morgen im „Domhotel" mit ihm zu Abend essen. Gilgi ist freundlich, nett und entgegenkommend. Sie hat ihren Plan fertig. Der Kellner kommt, und Gilgi besteht darauf, ihr Mittagessen selbst zu bezahlen. Sie setzt ihren Willen durch, verabschiedet sich von Herrn Reuter und hinterläßt in ihm das angenehme Gefühl, „um seiner selbst willen" geliebt zu werden.

Ein paar Minuten später telefoniert sie mit Olga.

„Guten Tag, Marzipanmädchen, ich möchte gern, daß du zu mir kommst, heut' abend so gegen elf, hab' bis dahin zu arbeiten."

„Gern, Gilgi", tönt Olgas runde, ferundliche Stimme, „ist was Besonderes?"

„Nö, gar nicht. Möcht' dich nur um 'ne kleine Gefälligkeit bitten."

„Na, sag doch gleich, was ist." Olga ist so neugierig, Olga will immer gleich alles wissen.

„Wart' man bis elf, Olga. Wiedersehn."

„Wiedersehn."

Wie nett, daß man Olga hat. Olga ist die bunteste Farbe in Gilgis Leben. Und wenn sie nicht solchen Widerwillen gegen das Wort Romantik hätte, könnte man sagen: Olga ist die Romantik für Gilgi. Sie freut sich auf Olga. Aber vorerst darf nicht an sie gedacht werden. Die Stunden Lachen heut' abend um elf muß man sich erst verdienen.

Gilgi sitzt in der Berlitz school. „Lernt fremde Sprachen!" Gilgi lernt spanisch, englisch, französisch. Drei Stunden hintereinander. Ihr schwirrt der Kopf von fremden Worten, als sie endlich in ihrem kleinen Mansardenzimmer auf der Mittelstraße angelangt ist. I want to be happy.. sous les toits de Paris.. der trockene Unterricht in fremdspralicher Handelskorrespondenz löst sich in blumige Schlagermelodien. I want tu be happy... Gilgi wirft begehrliche Blicke auf den breiten, weichgelegenen Diwan. Sie ist ein bißchen müde, soll sie... nur eine halbe Stunde..? Keine Zeit. I want to be happy..: Gilgi dreht das Grammophon auf. Tauber als Kolapastille..? Ich küsse Ihre Hand, madame... Sie holt aus dem Schrank einen Samowar und kocht Tee. Zieht Jumper und Rock aus, hängt sie säuberlich an den Türhacken und streift einen gelbseidenen Kimono über. Hier ist sie zu Hause. Dieses Zimmerchen hat sie gemietet, um ungestört arbeiten zu können. Sie bezahlt es, und es gehört ihr. Die Wände hat sie mit braunem Rupfen bespannen lassen. Die Möbel: Diwan, Schreibtisch, Schrank, Stuhl hat sie allmählich Stück für Stück angeschafft. Alles ist eigenst erworbener Besitz. Die kleine Erika-Schreibmaschine und das Grammophon sind mit Ueberstunden verdient worden.

Sie zieht von neuem das Grammophon auf: es geht alles vorüber... Hat man's nicht zu was gebracht? Man wird es noch weiter bringen. Sie setzt sich an den Schreibtisch, stützt den Kopf mit dem kurzen, braunen Haar auf die Hände und tut eine Pigaretlenlänge lang gar nichts. Ueberlegt ein bißchen: zwölfhundert Mark hat sie bis jetzt gespart. Noch ein Jahr weiter, und sie wird auf drei Monate nach Paris fahren, drei Monate nach London und drei Monate nach Granada. Vielleicht allein, vielleicht mit Olga. Fahren wird sie. Alles ist genau ausgerechnet und beschlossen. Wenn man drei fremde Sprachen perfekt kann, ist man gegen Stellungslosigkeit wohl so ziemlich gesichert. Vielleicht wird sie auch eines Tages überhaupt nicht mehr aufs Büro gehen. Sie hat noch andere Möglichkeiten. Hat ein Talent, Kleider zu entwerfen und zu nähen wie bald keine. Wenn die kleine Dame Gilgi abends ausgeht, sehen ihr Männer und Frauen nach, und wenn sie erzählte, sie kaufte bei Damm oder Gerstel — man würde ihr's vielleicht glauben. Dabei ist alles selbst gearbeitet. Sie besitzt drei Abendkleider, von denen keines mehr kostet als zwanzig Mark. Vielleicht wird sie später mal in Paris oder Berlin ein kleines Modeatelier aufmachen, vielleicht — vielleicht — ach, sie ist noch jung, und außer Ehe, Filmschauspielerin und Schönheitskönigin zieht sie jede Existenzmöglichkeit in Betracht.

Sie holt aus der Schreibschublade einen Haufen beschriebene Blätter hervor, ein Heft und ein zerknufftes Buch: Jerome „Three men in a boat". Daraus übersetzt sie ins Deutsche, nur so, zur Uebung vorläufig. Möglich, daß ihr's später mal gelingt, sowas für Geld zu machen. Gilgi schreibt. Schreibt, liest, streicht durch, schreibt — bis Olga kommt.

Hübsche Olga, schöne Olga! Das nüchterne Arbeitszimmerchen riecht plötzlich nach Sommergarten, und Gilgis hartes, kleines Gesicht wird weicher und jünger. Glückliche Olga! Ein gut gelaunter lieber Gott hat ihr einen Sektkorken an die Seele gebunden. Mag kommen, was will, Olga geht nicht unter. Sie hat die lustigsten blonden Haare, das weichste, blühendste Blondinengesicht. Sie hat die unbekümmertsten Augen, graublau mit frechen kleinen Pünktchen in der Iris. Sie hat die faulen, räkelnden Bewegungen einer kleinen Haremsfrau und den Verstand eines jüdischen Essayisten. Sie ist an nichts und niemanden gebunden, ist das unabhängigste Wesen, das Gilgi sich denken kann. Sie bewundert Olga, obwohl sie weder die Möglichkeit noch den Wunsch hat, ihr je zu gleichen.

„Willst du Tee, Marzipanmädchen? Aepfel, Mandarinen, Bananen? Hab' alles da." Wie hübsch du aussiehst, Olga! Gilgi liegt auf dem Diwan und spielt mit einer Mandarinenschale: „Ich muß mich jetzt mächtig ranhalten, im Frühling kommen die Amerikaner nach Berlin."

„Soo", macht Gilgi betrübt. Olga wird also im Frühling in Berlin sein, und dann wird sie reisen, hierhin, dorthin, wer weiß, wann sie wieder nach Köln kommt. Augenblicklich kopiert sie für eine amerikanische Familie ein paar Gemälde aus dem Wallraff-Richartz-Museum. Nebenbei malt sie für ein Kino auf der Hohestraße Brüllplakate. Olga malt alles, was man will. Ob sie eine große Künstlerin ist, kann Gilgi nicht beurteilen. Olga selbst sagt nein. Möglich, daß sie recht hat. Wenn sie Geld braucht, arbeitet sie, wenn sie Geld hat reist sie. Oft allein, manchmal nicht allein.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Einbruchsdiebstahl. In der Zeit zwischen 13. und 15. Mai drangen unbekannte Täter in das Tuchlager des Steinhardt Szaj in Bielitz, ul. Mickiewicza, ein indem sie ein Loch in die Mauer schlugen. Die Einbrecher stahlen Tuch und Kammgarn im Gesamtwerte von 10 000 Zloty. — Unbekannte Täter drangen in die Wohnung des Josef Piesch in Komrowic und stahlen Mehl und Wäsche, im Werte von 78 Zloty. — Unbekannte Täter stahlen aus der Wohnung des Johann Tyrna aus Heinzendorf 70 Kilo Speck und Selchwaren im Gesamtwerte von 178 Zloty.

Die öffentliche Impfung der vorschulpflichtigen Kinder findet am Mittwoch, den 17. Mai, um 3 Uhr nachmittags in der Volksschule am Zennerberg statt. Die Eltern werden hiermit aufgefordert, dortselbst mit ihren nichtgeimpften oder nicht mit Erfolg geimpften Kindern zu erscheinen. Es sind also auch jene nichtgeimpfte Kinder vorzuführen, welche im vergangenen Jahre zur Impfung nicht zugeführt wurden.

Wir feiern den Weltsporttag!
Entschließung des internationalen Büros der SASJ. am 6. Mai 1933.

Gemäß dem Beschluß des 6. Kongresses der SASJ. in Lüttich feiern die Arbeiter-Sportler der ganzen Welt am 25. Juni heuer zum erstenmal den Weltarbeitersporttag. An diesem Tage werden in den Ländern der angeschlossenen Verbände in allen Orten große Sportveranstaltungen durchgeführt werden, um für die Ziele des Arbeitersports einzutreten. Die Feier des Weltarbeitersporttages fällt in eine politisch ungemein bewegte Zeit. Die Arbeitersportler als Träger sozialistischen Aufbauwillens und die Arbeitersportorganisationen als Stätten sozialistischer Erziehungsarbeit werden sich ihrer Aufgabe würdig zeigen und den Weltarbeitersporttag zu Kundgebungen für den internationalen Arbeitersport und für den internationalen Sozialismus gestalten. In einem Lande allerdings, das einst eine mächtige Arbeitersportbewegung aufwies, wird der Weltarbeitersporttag nicht in unserem Geiste gefeiert werden können. In Hitlerdeutschland hat der sozialistische Sport den Boden verloren. Diesem Hitlerdeutschland entzieht die ganze zivilisierte Kulturwelt seine Sympathie. Mit gleichgeschalteten nationalen Sportorganisationen, die von einem Nationalsozialisten von Hitlers Gnaden geführt werden, wird die Welt, und insbesondere die Arbeitersportler, keinen Verkehr aufrecht erhalten können. Die Arbeiter-Sportinternationale ruft ihre Mitglieder gerade heuer angesichts der politischen schwierigen Situation den Weltarbeitersporttag besonders mächtig zu gestalten und ihre Arbeit für den internationalen Arbeitersport zu verstärken. Am Weltarbeitersporttag aber wollen wir uns geloben, im eigenen Lande und in internationaler Verbundenheit und Solidarität für unsere sozialistischen Ziele stets und unverrückbar einzustehen.

Für das Büro der SASJ.: Dr. J. Deutsch, R. Silaba.

Das darf nicht mehr geduldet werden!

Am Donnerstag, den 12. Mai, ist das Charakterbild der Bielitzer Nazi, heimischer Zucht, in das richtige Licht gerückt worden. Diese Aufgabe besorgte — im Auftrage des sozialistischen Gemeinderatsklubs — der G.-R. Genosse Dr. Glücksmann. Das war eine offene, mutige, alles Konventionelle ablehnende Sprache, die da Gen. Dr. Glücksmann geführt hat. Kurz den Sinn wiederholend, sagte Dr. G.:

Das Recht für den nationalen Frieden, religiöse Toleranz einzutreten, hat nur derjenige, der grundsätzlich auf dem Boden der demokratischen Freiheiten steht. Wer aber den Nationalismus, den Rassenhaß und die brutale Brachialgewalt zur „Religion" erhoben hat, der hat das moralische Recht verwirkt, anderen daraus einen Vorwurf zu machen, was er selbst züchtet und predigt. Die Hakenkreuzler, die zynische Brutalität gegen alle anwenden, die sich nicht gleichschalten lassen wollen, die Privateigentum, Leben und Ehre eigner Leute mit Gewaltmitteln schützen, aber das Vermögen, Leben und Ehre der Gegner rauben, haben jedes moralische Recht verloren, gegen solche Methoden, wenn sie von anderen getätigt werden, zu „protestieren". Ihre Existenz und ihre „Programm" gefährden das Schicksal der Deutschen dort, wo sie eine Minderheit bilden....

G.-R. Dr. Glücksmann zitierte eine Litanei von rohen Gewaltakten, die das Hitlerregime an den Sozialisten, Kommunisten und den Minderheiten verübt haben und weiter verüben und wies darauf hin, daß unsere „Jungdeutschen" Geist vom Hitlergeist sind.... Es war selbstverständlich, daß die Nazi heimischer Zucht auf diese scharfe aber berechtigte Kritik reagieren werden. Schwach und indolent im Gemeinderate, um so frecher und mistiger in der „Beskidenländischen".

Was weniger zu erwarten war, das war der Angriff des „Schlesischen Tratschenblattes" auf den G.-R Dr. Glücksmann. Letzterer hat doch seine Kritik ausschließlich an die Adresse der sogenannten „Jungdeutschen" gerichtet, und plädiert für den Dringlichkeitsantrag der Deutschen Wahlgemeinschaft. Welcher Umstand konnte — in dieser Sachlage — die „Schl. Tratschenzeitung" bewegen, daß sie derart ausfällig, lausbüberisch, die Rede des Dr. G. kommentiert?

Alt- und Jungdeutsche in wechselseitiger Beleuchtung.

Was über unsere Partei oder einzelne ihrer Führer in der „Beskidenländischen" oder „Schlesischen" geschrieben wird, ist uns herzlich gleichgültig. Diese nette Gesellschaft hat im September eine Fehde geführt. Die Herren der „Deutschen Partei" kennen die Herrschaften der „Jungdeutschen" und umgekehrt. Jahrelang haben sie an demselben Strang gezogen. Was sie also über einander sprechen oder schreiben, basiert auf tiefer Kenntnis und Erkenntnis.

Lassen wir sie also über einander sprechen.

Die „Schl. Zeitung" vom 16. September 1932 schreibt über die „Jungdeutschen": **„Diese politischen Rattenfänger... eine bewußte, schändliche Lüge... Wenn aber die Jugend von den verantwortungslosen und politisch hemmungslosen Außenseitern aufgereizt und aufgeputscht wird, dann muß man mit eisernem Griff zupacken. Wir dürfen nicht zulassen, daß Leute, die sich der Zusammenarbeit entzogen haben, auf den Schultern einer irregeführten Jugend aus der Versenkung aufzusteigen versuchen, um ihren maßlosen, persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Wir werden die Volksgemeinschaft nicht von frechen Schreiern zertrampeln lassen. Schon glaubt man, daß es diesen Jugendverführern gelingen könnte, was dem Deutschen Wirtschafts- und Kulturbund nicht gelang."** — — —

Dieses saftige Urteil der „Altdeutschen" über die „Jungdeutschen" war schon eine Antwort auf das Urteil, welches vorher die „Beskidenländische" über die „Altdeutschen" fällte, das also lautete: **„Die deutschen Führer sind faul, indolent, gleichgültig und unfähig. Sie sitzen in großen Klubsesseln, rauchen dicke Zigarren, sind hoffnungslos verkalkt und vertrottelt."** — — —

Aus diesen — nur auszugsweise angeführten — gegenseitigen „Komplimenten" erkennen wir, was für eine nette Gesellschaft diese „Alt- und Jungdeutschen" sind. Wer nach diesem niederschmetternden, gegenseitigen Urteil die geringste Bedeutung der Schreibweise dieser Herrschaften beimißt, der ist naiv wie ein Kind. Deshalb mögen diese Herren über uns schreiben was sie wollen, es läßt uns völlig kalt — — —

Nur — — — eine Frage!

Die Tintenkulis des „Schl. Tratschenblattes" erheben unter die Adresse unseres Redners heftige, gehässige, ihrer verhalten und vertrottelten Denkweise (nach der Phraseologie der Beskidenländischen) entsprechende Aeußerungen...

Wo aber waren die 11 Mitglieder der „Deutschen Wahlgemeinschaft" als G.-R. Dr. Glücksmann gesprochen hat? Die Debatte vollzog sich doch anläßlich ihres Antrages. Herr Dr. Förster war Referent des Antrages. Im Gemeinderat waren anwesend die Herren Gemeinderäte: Prof. Proch, Dr. Stonawski, Dr. Schulz, Dir. Kratochwil, Gröger u. a. Merkwürdig, daß sie nach der Rede des Gen. Dr. Glücksmann gar nichts, aber glatt gar nichts zu sagen hatten, während ihre jammervollen Schreiblinge mit einem Trommelfeuer losschlagen — — —

Diese Doppelgeleisigkeit muß aufhören. Eine andere Politik im Gemeinderat und eine andere im „Tratschenblatt" — das werden wir nicht dulden. Wir werden die Herren der Wahlgemeinschaft zwingen, daß sie offen mit der Sprache herausrücken. Entweder sie rücken von den Schreiberlings ab, oder sie sprechen im Gemeinderat so, wie die Schreiberlinge in das Horn blasen. Sind sie es nicht imstande, dann sollen sie nur in die Redaktionsstube übersiedeln und die Schreiblinge in den Gemeinderat entsenden.

Die Gelegenheit wird sich bald finden, um den Obgenannten die Frage zu stellen, ob sie sich mit den Schreiblingen solidarisieren. Im Gemeinderat die Rolle geschorener Lämmer, im Tratschenblatt der Schreihälse zu spielen — diese Doppelgeleisigkeit werden wir nicht dulden.

Wir werden mit aller Entschiedenheit diese Doppelrolle ablehnen und alle Konsequenzen daraus ziehen. Die Herren Fuchs, Proch, Schulz, Kratochwil usw. werden daran baldigst in unzweideutiger Weise erinnert werden.

können Sie, wenn Sie die [illegible]
ligen, dauerhaften

Berson Gummi-Absätze

tragen. Diese ermöglichen einen **angenehmen, elastischen Gang** und **schonen Ihre Nerven.**

Preise bedeutend ermäßigt!

Berson Gummiabsätze

Fahrplan

Gültig vom 15. Mai 1933. — **Gültig vom 15. Mai 1933.**

Dziedzitz

Abfahrtszeiten von Bielitz / Ankunftszeiten in Bielitz

Stunde	Minute	Abfahrt nach	Anmerk.	Zug-Nr.	Stunde	Minute	Ankunft von	Anmerk.	Zug-Nr.
2	57	Krakau		2162	0	24	Dziedzitz		2111
5	47	Kattowitz		1714	4	19	„		2711
6	49	Seibersdorf		140	5	19	„		2113
7	51	Krakau	2	2224	6	31	Kattowitz	9	1813
10	17	Kattowitz		1718	6	48	„	6	1711
11	49	„		1720	7	32	Krakau	1	2225
12	25	Krakau		2114	8	17	Warschau	7	1713
13	40	Kattowitz		1722	10	06	Kattowitz		1715
16	10	Lublin üb. Krakau		2116	11	47	Lublin		2115
16	56	Dziedzitz	3	2720	13	31	Kattowitz		1717
17	14	Seibersdorf	5	146	15	13	„		1719
18	12	Kattowitz		1726	16	34	„	15	1721
19	02	„	8	1814	16	54	Krakau		2119
19	33	Warschau	6	1728	17	36	Kattowitz	16	1817
20	25	Lemberg	2	2226	18	10	„		1725
21	12	Kattowitz	9	1816	19	59	Krakau	1	2223
21	47	„	10	1818	23	34	„		2229
22	32	Dziedzitz	7	2228					

Saybusch

Abfahrtszeiten von Bielitz / Ankunftszeiten in Bielitz

Stunde	Minute	Abfahrt nach	Anmerk.	Zug-Nr.	Stunde	Minute	Ankunft von	Anmerk.	Zug-Nr.
5	28	Saybusch	11	2163	5	26	Saybusch		1714
6	33	Zwardon	9	1813	6	20	„	11	2154
6	53	„	12	1711	6	43	„	11	2156
8	19	„		1713	7	36	„		2124
10	12	Saybusch		1715	10	10	„		1718
12	24	„		2115	13	23	„		1722
13	25	„	13	2151	16	00	„		2116
13	42	Zwardon		1717	18	59	Zwardon	8	1814
16	10	Zakopane	4	2141	19	23	Saybusch		1728
16	23	Bystrai-Wilkowitz	14	2153	20	05	„		2120
16	36	Saybusch	15	1721	21	10	Zwardon	9	1816
16	45	„	14	2155	21	39	Saybusch	11	2164
16	58	„		2119	21	45	Zwardon	10	1818
17	38	Zwardon	16	1817	22	18	Zakopane	3	2128
18	18	Saybusch		1725	23	30	„	18	2142
20	15	„		2123					
23	40	„		2127					

Teschen

Abfahrtszeiten von Bielitz / Ankunftszeiten in Bielitz

Stunde	Minute	Abfahrt nach	Anmerk.	Zug-Nr.	Stunde	Minute	An unft von	Anmerk.	Zug-Nr.
4	35	Wisla	17	2711	6	25	Poln.-Teschen		2212
5	41	Tschech.-Teschen		2213	7	41	Tschech.-Teschen	2	2224
7	55	„	1	2225	9	45	„		2214
10	25	„		2215	12	12	„		2216
13	42	„		2217	16	04	„		2218
16	06	„		2219	16	45	Wisla	3	2220
17	05	Poln.-Teschen	11	2231	17	48	Tschech.-Teschen		2222
18	19	Tschech.-Teschen		2221	20	09	„	2	2226
20	11	„	2	2223	22	24	„		2228
23	44	Poln.-Teschen		2229					

Kalwarya

Abfahrtszeiten von Bielitz / Ankunftszeiten in Bielitz

Stunde	Minute	Abfahrt nach	Anmerk.	Zug-Nr.	Stunde	Minute	Ankunft von	Anmerk.	Zug-Nr.
5	30	Kalwarya		2312	5	20	Kenty		2311
10	30	Krakau ü. Kalwar.		2314	6	10	Wadowitz	11	2351
13	48	Kenty		2352	6	37	Kozy	11	2353
14	15	Wadowitz	13	2354	7	46	Wadowitz		2313
15	35	Kalwarya		2316	9	55	Kalwarya		2361
16	38	Kenty		2356	15	47	Kalwarya		2317
17	00	Wadowitz	14	2364	18	43	Kenty	14	2355
18	40	„		2366	19	29	Krakau ü. Kalwar.		2319
20	40	Kenty		2358	22	13	Wadowitz		2321

Anmerkung:

1. Direkter Zug Krakau—Tschech.-Teschen—Krakau.
2. Direkter Zug Lemberg—Tschech.-Teschen—Lemberg.
3. Verkehrt vom 1. Juni bis 3. September u. vom 20. Dezember bis 28. Februar 1934.
4. Verkehrt an Tagen vor Feiertagen vom 20. Mai bis 30. September u. 16. Dezember bis 24. Februar 1934.
5. Verkehrt vom Abschnitt Dziedzitz—Seibersdorf an Arbeitstagen.
6. Direkte Wagen 1, 2 u. 3 Klasse Bielitz—Lodz—Bielitz.
7. Direkte Wagen 1, 2 u. 3 Klasse Bielitz—Posen—Bielitz.
8. Zwischen Zwardon—Saybusch verkehrt vom 1. April bis 4. September u. vom 2. Dezember bis 1. März 1934 täglich ferner einmalig am 17. Dezember, weiter zwischen Saybusch und Dziedzitz das ganze Jahr an Feiertagen und bei mehreren Feiertagen am letzten Feiertag.
9. Verkehrt an Feiertagen vom 21. Mai — 1. Oktober und vom 17. Dezember — 25. Februar 1934.
10. Verkehrt an Feiertagen vom 21. Mai — 1. Oktober.
11. Verkehrt an Arbeitstagen.
12. Zwischen Bielitz und Zwardon vom 1. Juni — 4 September und 20. Dezember — 1. März an Arbeitstagen.
13. Verkehrt an Sonnabend-Arbeitstagen.
14. Verkehrt an Arbeitstagen mit Ausnahme von Samstag.
15. Verkehrt an Tagen vor Feiertagen.
16. Verkehrt an Tagen vor Feiertagen vom 20. Mai — 30. September und vom 16. Dezember bis zum 24. Februar nur zwischen Saybusch und Zwardon.
17. Verkehrt vom 1. Juni — 4 September u. 20. Dezember bis 1 März.
18. Verkehrt an Feiertagen vom 21. Mai — 1. Oktober und 17. Dezember — 25. Februar 1934, mit Ausnahme der Tage 4. Juni, 24., 25. und 31. Dezember und 6. Januar 1934.

Handballecke

A.-T. Vorwärts I — RKS. Sila I 9:1 (3:1).

Das vom Bezirksspielausschuß festgesetzte „Propagandawettspiel" in Czechowice wurde bei günstiger Witterung am Sonntag ausgetragen. Der Spielverlauf war im Sinne des Arbeitersportes gehalten. Beide Mannschaften standen sich um 2 Uhr gegenüber. Nach dem Anpfiff erzielte Sila in der ersten Minute durch ein schönes Spiel bereits ihren einzigen Treffer. Die Mannschaft von Vorwärts hatte bei diesem Spiel bedeutend mehr Glück, so daß der Tormann der Gegner trotz aufopferndem Spiel in der ersten Halbzeit dreimal den Ball aus dem Netz holen mußte.

Die zweite Halbzeit war ein ganz offener Kampf mit zeitweise ganz schönen Momenten an beiden Seiten. Doch konnte nur Vorwärts diese Gelegenheiten ausnützen, so daß man zum Schluß mit Resultat 9:1 vom Felde ging. Gen. Kolinger leitete als Unparteiischer das Spiel gut. —ow.

„Wo die Pflicht ruft!"

Achtung, Gauvorstand! Dienstag, den 16. Mai, findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gausitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, zu erscheinen.

Angestellte! Vorstandssitzung am Dienstag, den 16. Mai um ¾7 Uhr abends.

Bielitz. Am Mittwoch, den 17. Mai, findet um 6 Uhr abends im Parteisekretariat die Vorstandssitzung des Wahlvereins Vorwärts Bielitz statt. Vorstandsmitglieder, erscheinet alle.

Astrologischer Aberglaube

Von Erich Krug.

Unserm so vielgerühmten aufgeklärten Jahrhundert blieb es vorbehalten, ein neues Aufblühen des uralten Aberglaubens der Sterndeuterei zu erleben. Immer wieder werden die durch keine exakten wissenschaftlichen Forschungen bewiesenen Behauptungen, zwischen bestimmten Gestirnstellungen und Menschenschicksal bestünden Zusammenhänge, den Gläubigen ins Gedächtnis gehämmert, und von zufällig zutreffenden Prophezeiungen, die oftmals bei der deutlich sichtbaren Entwicklung der politischen Lage gar nicht schwer sind, wird ein großes Theater gemacht, während die vielen nicht eintreffenden Voraussagen schnell übergangen werden. Die wertvollste Verbündete des Aberglaubens ist die Vergeßlichkeit der Menschen. Astrologische Organisationen sorgen heutzutage für eine umfangreiche Reklame ihrer Kunst, während außerdem verschiedene große Tageszeitungen höchst überflüssigerweise Berichte von Astrologenkongressen in einer Ausführlichkeit bringen, die einer besseren Sache würdig wäre. Es ist dringend notwendig, daß endlich einmal berufene Männer der Wissenschaft mit dem Gewicht ihres Namens und ihres Amtes vom Standpunkte moderner Forschung aus in Form volkstümlicher Veröffentlichung dazu Stellung nehmen, wie es vor einigen Jahren auch gegenüber der umstrittenen Welteislehre geschehen ist.

Der durch seine populärwissenschaftlichen Bücher und Aufsätze verdiente Robert Henseling hat in der von ihm herausgegebenen, ausgezeichneten Zeitschrift „Die Sterne" eine kleine Auslese von Tatsachen veröffentlicht, die der Gegenwart entstammen und mit der Astrologie zusammenhängen. Diese Ereignisse wirken in ihrer sachlichen Schilderung geradezu erschütternd. Nach dem Bericht einer Berliner Zeitung beging Anfang Juni 1932 der talentvolle junge ostpreußische Lyriker Fritz Mallien Selbstmord. Ueber die wahren Gründe dieses Freitodes machte ein Freund des Verstorbenen, der ostpreußische Dichter Alfred Brust, aufschlußreiche Mitteilungen. Nach seinen Angaben ist Mallien Anfang 1932 mit einem geheimwissenschaftlichen Kreise in Berührung gekommen, der seinen Sitz in Berlin hat und sich hauptsächlich mit Astrologie beschäftigt. Einer dieser „Schicksalskünder" stellte dem jungen Manne ein Horoskop und sagte ihm mit Bestimmtheit voraus, daß er in kurzer Zeit Selbstmord begehen werde. Alfred Brust glaubt, daß der junge Dichter infolge seiner eigenartigen seelischen Veranlagung sich dieser Prophezeiung nicht habe entziehen können, daß das vorausgesagte Unglück in seinem Unterbewußtsein fortgesetzt weiterwirkte, bis er zuletzt seinem vermeintlichen Schicksal nicht mehr entrinnen zu können glaubte und unter der dauernden Einwirkung dieser Suggestion die Selbstbesinnung verlor. Solche Vorkommnisse konnten bei seelisch empfindsamen Menschen schon oft nachgewiesen werden. „Es ist wahrlich an der Zeit", so heißt es in dem Bericht jener Berliner Zeitung, „diesen Seelenpfuscher ihr — meist sehr einträgliches — Handwerk zu legen." Der Fall Mallien beweist die Notwendigkeit dieser Forderung.

Wie tief der Aberglaube der Astrologie schon ins Volk gedrungen ist, beweist ein anderer Fall. Die von der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Weltwirtschaft" brachte in ihrem Messesonderheft 1931 einen Artikel, dessen Beachtung besonders empfohlen wurde und der den Titel trägt: „Konjunktur und kosmischer Rhythmus." In diesem, verschiedene wissenschaftlich unrichtige Angaben enthaltenen Aufsatz wird der Versuch gemacht, die Abhängigkeit der großen Konjunkturwellen und anderer Erscheinungen von Planetenkonstellationen statistisch zu beweisen. So erfährt man z. B., unterstützt durch entsprechende Diagramme, daß die langen Wellen der Konjunktur und die Großkrisen von den Quadraturen des Uranus mit Neptun abhängen, die deutschen Konjunkturzyklen von den Quadraturen des Saturn mit Neptun. Man überlege: Saturn ist rund 1300 Millionen Kilometer von der Erde entfernt und Neptun etwa 4300 Millionen Kilometer. Diese Planeten sollen die Konjunktur eines Landes beeinflussen, dessen Grenzen doch nur von Menschen gezogen wurden und das in Wirklichkeit weiter nichts ist als ein winziges Fleckchen des Planeten Erde. Es muß noch bemerkt werden, daß zum engeren Vorstande der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft sehr prominente Leute gehören, wie z. B. bedeutende Wirtschaftsführer, Ministerialdirektoren, Staatsminister usw., die die astrologische Veröffentlichung in ihrer Zeitschrift kritiklos hinnahmen. Da ist es denn kein Wunder, daß die Astrologie auch schon in der Politik verschiedentlich eine Rolle gespielt hat. Der folgende Fall ist einer von vielen:

In Frankreich lebt die „berühmte Hellseherin und Sterndeuterin" Terfren Leila, der die Fähigkeit nachgerühmt wird, vor Beginn des Franksturzes die kommende Inflation prophezeit zu haben. Diese berufsmäßige Zukunftsdeuterin wurde Anfang vorigen Jahres von dem österreichischen Außenminister Dr. Schober und dem Innenminister Winkler nach Wien geladen. Was sie diesen beiden Herren prophezeit hatte, ging im Januar 1931 durch eine große Zahl von Zeitungen. Nach ihren Deutungen sollte Oesterreich im Laufe eines Jahres einen Diktator bekommen, dessen Machtergreifung ein kleiner Krach mit Deutschland vorangehen würde. Italien würde Mitte des Jahres bei einem Konflikt mit Frankreich sich um Savoyen „vergrößern", während Oesterreich als Lohn für seine Neutralität den größten Teil von Südtirol zurückerhielte. Das Honorar, das diese Dame für ihre Deutungen erhielt, muß ziemlich groß gewesen sein, denn sie stellte dem Doktor Schober noch die österreichische Diktatur in Aussicht. Nach dem Tode des Dr. Seipel, so orakelte die moderne Pythia, würde Dr. Schober im Dezember Diktator, und zwar bis an sein Lebensende nach 25 Jahren (Dr. Schober ist im letzten Sommer gestorben).

Es ist meistens zwecklos, gegen solche unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit erscheinende Vertreter des Aberglaubens und ihre Anhänger mit Vernunftgründen anzukämpfen. Da bei aller Forschung der modernen Wissenschaft noch viel zu entdecken übrigbleibt, so berufen sich diese Leute auf nichts lieber als auf das alte Shakespeare-Wort: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt."

Einen außerordentlich geschickten Weg zur Bekämpfung dieses Unfugs hat vor einiger Zeit eine große amerikanische Zeitschrift eingeschlagen, die unter andrem ein Astrologie-Preisausschreiben veröffentlichte. Um festzustellen, wieviel wirkliche Wissenschaft hinter diesen mystischen Lehren stecke, wurden viele hohe Preise ausgesetzt. Der Sterndeuter, der drei genaue, bis in alle Einzelheiten richtige Horoskope ausarbeitet, soll 1000 Dollar bekommen, und 5000 Dollar derjenige, der drei große Ereignisse voraussagt, die auf keinem anderen Wege vorherbestimmt werden können. Jedes Ereignis muß genau beschrieben, Oertlichkeit, Ursache und Folgen müssen bis in alle Einzelheiten angegeben sein. Vorläufig ist nur ein einziges Ergebnis bekannt geworden. Von der Leitung des Preisausschreibens bekam eine berühmte amerikanische Astrologin nähere Angaben über eine bekannte Persönlichkeit, ohne daß ihr natürlich gesagt wurde, um wen es sich handelt. Sie erhielt: Genaue Geburtsstunde, Geburtstag, Geburtsort, Jahr der Heirat, Geburt des ältesten Sohnes, Zahl der Kinder und Tod der Gemahlin. Damit hatte die Astrologin die genauen Daten des Exkaisers Wilhelm II. erhalten. In ihrem Horoskop schilderte sie aber allerlei unzutreffende Ereignisse. So erklärte sie das Jahr 1926 für bedeutungsvoll und entscheidend, obschon es Wilhelm II. nichts Besonderes gebracht hat. Die dagegen wirklich verhängnisvollen und entscheidenden Jahre 1914 und 1918 überging sie vollständig.

So wiederholt sich immer wieder dasselbe Spiel. Bei ernster, sachlicher Prüfung lösen sich all diese mystischen Deutungen in Dunst auf.

Lückenlos?

Von E. Theelen.

Justizrat B., der berühmte Verteidiger, Spezialist in schweren Strafsachen, erzählte:

„Es ist wahr, ich bin ein Gegner der Indizienbeweise, aber diese, meine prinzipielle Einstellung, geht auf den Anfang meiner Praxis zurück, auf einen krassen Fall, der damals berechtigtes Aufsehen erregte. Es handelte sich, wie ich gleich vorausschicken will, um einen sogenannten lückenlosen Indizienbeweis, das heißt, es fehlte nicht ein einziges Glied in der Beweiskette. Der Fall ist sehr lehrreich.

Es war vor etwa fünfundzwanzig Jahren, als ein Mann bei mir klingelte, der sich mit dem Hinweis auf die abgeschlossene Sprechzeit nicht abweisen lassen wollte, während ich wiederum zögerte, den späten Klienten, der, verschmutzt und verstört, wie er aussah, gerade kein Vertrauen erweckte, einzulassen. Ich hatte in dieser Beziehung gerade eine üble Erfahrung hinter mir, die mich veranlaßt hatte, in bezug auf solche unangemeldeten späten Besucher etwas vorsichtiger zu sein. Aber der Mann ließ sich nicht abweisen, so daß ich mich entschloß, ihn anzuhören. Er war unverkennbar der Typ der mittleren kaufmännischen Angestellten. Wie recht ich mit dieser Annahme hatte, bewies mir der erste Satz, den er sprach."

„Mein Name ist Heinz Arensen. Ich bin erster Lohnbuchhalter der W...er Werke."

Ich stutzte, als ich den Namen hörte und fragte mit einem Blick auf die Abendzeitung, die ich eben durchflogen hatte:

„Heinz Arensen, der Mörder aus dem Vorortzug?"

Er nickte.

„Ja, Heinz Arensen — aber nicht der Mörder, obwohl es in der Zeitung steht. Ich habe es nicht getan, ich bin unschuldig. Ich bin unschuldig," wiederholte er noch einmal schreiend „Helfen Sie mir, Herr Doktor, ich bin unschuldig!"

„Ich werde Ihnen helfen, wenn ich es vermag, aber Sie müssen ruhig bleiben. In der Zeitung steht, daß Sie ein junges Mädchen auf der Fahrt nach N. in einem Abteil des Vorortzuges ermordet haben."

„Ich habe es nicht ermordet. Ich war nur Zeuge der Tat."

„Man hat Ihre blutbespritzte Aktentasche neben dem Opfer gefunden" —

Er blickte verzweifelt auf.

„Ich habe sie bei der Verfolgung des Täters liegen lassen."

„Erzählen Sie mir den Vorgang genau so, wie er sich abgespielt hat. Uebrigens: — Sind Sie vorbestraft?"

„Nein — das heißt" — er zögerte — „eine Kleinigkeit — vor fünfzehn Jahren." —

Um was handelte es sich damals?"

„Um eine Kuß-Attacke im Bierrausch — ich erhielt eine geringe Geldstrafe — eine Belanglosigkeit — —"

„Gewiß — damals, aber heute ein Indiz von schwerwiegender Bedeutung. Aber erzählen Sie erst mal. Wie kamen Sie in den Vorortzug?"

„Ich benutzte ihn jeden Morgen, um zu meiner Arbeitsstelle zu gelangen. Die W...er-Werke liegen außerhalb der Stadt. Heute Morgen benutzte ich einen späteren Zug als sonst, mein Wecker hatte versagt. Der Wagen leerte sich, als der Zug das Weichbild der Stadt verlassen hatte. Schließlich blieb ich allein in dem Eckabteil des Durchgangswagens zurück. Es war zwei Stationen vor meinem Ziel, als ich einen schrillen Schrei hörte, der aus dem gegenüberliegenden Eckabteil zu kommen schien. Eine Frau hatte gellend um Hilfe geschrien. Ich tat ohne Besinnung das, was ein jeder Mann in einem solchen Falle tut, aber ich kam zu spät. Der Täter, ein großer, kräftiger Mensch, sein Gesicht kann ich nicht beschreiben, da sich alles blitzschnell abspielte, stieß mich zur Seite, so daß ich auf das blutige Opfer stürzte. Während ich mich aufraffte, sprang der Mensch auf den Bahndamm. Der Mensch verschwand gerade in den Büschen, die den Bahndamm einschlossen. Ich folgte ihm ohne Besinnen, nur von dem Gedanken beherrscht, den Täter festzunehmen; aber er war schneller als ich, so daß ich die wilde Jagd, die kreuz und quer durch unübersichtliche Laubengelände geführt hatte, schließlich aufgeben mußte."

„Und während Sie den Täter verfolgten, haben Sie nicht bemerkt, daß Sie selbst verfolgt wurden?"

„Ich bin verfolgt worden?"

Ich deute auf das Abendblatt und las ihm die Stelle vor: „— Das Zugpersonal nahm die Verfolgung des flüchtenden Täters auf, konnte aber seiner nicht habhaft werden, da er in dem angrenzenden Laubengelände verschwand."

„Man hat also nur mich allein gesehen?"

„Es scheint so. Uebrigens deckt sich das ja mit Ihrer Darstellung; der flüchtende Täter hatte eben schon die rettenden Büsche erreicht, als das Bahnpersonal die Verfolgung aufnahm. Wie ist übrigens die Beschaffenheit des Geländes?"

„Schotter, baumbestandenes Wiesengelände und dann die Lauben."

„Also keine Spuren. Schade."

„Und Sie glauben, daß man mich für den Täter halten wird?"

„Ich fürchte es. Was taten Sie dann weiter?"

„Ich kehrte in einer kleinen Wirtschaft ein, um mich über den Weg nach der nächsten Station zu orientieren."

„Und das Nächstliegende, das erste beste Polizeirevier aufzusuchen und Meldung zu erstatten, unterließen Sie?"

„Es war mein erster Gedanke, aber dann verschob ich es."

„Warum?"

„Weil mir die Aktentasche einfiel, die ich in dem Abteil zurückgelassen hatte. Der Gedanke: man wird dich vielleicht für den Täter halten, schoß mir blitzartig durch den Kopf."

„Und darum taten Sie das Dümmste, was Sie in Ihrer Lage tun konnten. Mann, begreifen Sie denn nicht, daß jede Minute Verzögerung Ihre an und für sich nicht rosige Lage verschlimmern mußte? Ist es Ihnen nicht klar, daß Sie sich in ein Netz verstrickt haben, dessen Maschen Sie selbst geknüpft haben?"

„Ich war kopflos —."

„Sie taten jedenfalls alles, um es zu werden. Stellen Sie sich Ihre Situation einmal genau vor und zwar so, wie sie ein unbefangenes Gericht geben muß. Da ist zunächst die Vorstrafe. Sie ist harmlos, gewiß, aber im Rahmen der Anklage wird, muß man sie aus einem andern Blickfeld sehen; sie wird, dessen können Sie sicher sein, das Fundament werden, auf dem sich die Anklage aufbauen wird. Dann: Sie erstatten keine Meldung, unterlassen es, Ihre Arbeitsstelle aufzusuchen, meiden Ihre Wohnung, irren einen Tag lang in der Stadt umher, Sie haben also alles getan, um die Arbeit des Staatsanwalts zu erleichtern?"

„Was soll ich tun?"

„Was Sie tun sollen? Ueberflüssige Frage — es gibt in Ihrer Lage nur einen Weg und der führt ins Polizeipräsidium! Vielleicht ist es noch nicht zu spät. Es liegt ja nur der erste Tatsachenbericht vor. Die eingehende Untersuchung kann andere Verdachtsmomente ergeben, neue Spuren, die vielleicht zur Ergreifung des wirklichen Täters führen. Wollen Sie diesen Weg gehen?"

„Ja."

Das Ja kam so überzeugt und fest heraus, daß ich den Mann gehen ließ. Leider. Eine Polizeistreife fand ihn am nächsten Morgen auf einer Parkbank. Er hatte sich erschossen. Wie er in den Besitz eines Revolvers gelangt war, konnte nicht aufgeklärt werden. Neben dem Toten lag ein Zettel, der letzte Aufschrei eines Verzweifelten: „Ich habe s nicht getan."

— Der wirkliche Täter wurde nach einem Jahr gefaßt, ein schwer vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher, der sich im Rausch selbst verraten hatte. Im Kreuzverhör gestand er die Tat ein. Seine Darstellung deckte sich haargenau mit der Schilderung, die mir der Tote gegeben hatte.

So wütete der Tornado in Louisiana (USA)

Das Trümmerfeld, das den Weg des Tornados bezeichnet, der den amerikanischen Staat Louisiana so schwer heimsuchte. Nach der letzten Meldung sind bei der Katastrophe über 100 Personen ums Leben gekommen, weitere Hunderte wurden verletzt. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

Die Genfer Unruhen vor dem Schwurgericht

Genf. Vor dem eidgenössischen Schwurgericht, das nur in den seltensten und schwersten Fällen zusammentritt, begann am Montag der große politische Prozeß gegen den Sozialistenführer Nicole und 18 weitere sozialdemokratische und kommunistische Führer, die sich wegen der blutigen Genfer Unruhen am 8. November v. Js. zu verantworten haben. Bei den Genfer Unruhen, bei denen 14 Todesopfer zu verzeichnen waren, mußte das Militär gegen die von dem Sozialistenführer Nicole aufgewiegelten und geführten Massen vorgehen. Der Prozeß steht im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Oeffentlichkeit, da die von den Führern propagierten Unruhen vom 9. November deutlich die große Gefahr etwaiger kommunistischer und sozialistischer Umwälzungen gezeigt haben. Den Vorsitz im Prozeß führt der Schweizer Bundesrichter Soldati. Insgesamt sollen über 400 Zeugen vernommen werden. Die Dauer des Prozesses wird auf 3 bis 4 Wochen geschätzt.

Jeanne d'Arc und König Karl VII. begegnen einander

Die historische Begegnung zwischen Jeanne d'Arc und König Karl VII. von Frankreich wurde jetzt in Paris anläßlich der Wiederkehr des Todestages der französischen Nationalheldin auf der Straße dargestellt.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Kattowitz.

Mittwoch, 17. Mai. 11.40: Mitteilungen. 15.25: Notierungen der Kattowitzer Getreidebörse. 15.35: Programm für Kinder. 16.00: Mailieder aus Krakau. 16.40: Vortrag. 17.00: Leichte Musik. 17.40: Vortrag. 18.00: Violinmusik. 19.10: Mitteilungen und Schallplatten. 20.00: „Requiem" von Brahms, aus Wien. 23.00: Briefkasten (franz.).

Warschau.

Mittwoch, 17. Mai. 15.10: Mitteilungen. 15.35. Kinderfunk. 16.00: Schallplatten. 18.00: Violinmusik. 18 50: Allerlei. 20.00: „Requiem" von Brahms, aus Wien. 22.00: Am Horizont. 23.00: Tanzmusik a. d. Caffee Gastronomia

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse. Presse.

Mittwoch, 17. Mai. 6.35: Frühkonzert von Berlin. 8.15: Gymnastik für Hausfrauen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. 15.40: Vortrag: Chemin des Dames. 16.00: Flöten-Konzert. 16.30: Bücherbesprechung. 17.10: Unterhaltungskonzert aus Gleiwitz. 18.25: Vortrag. 19.00: Stunde der Nation. 20.30: Wunschkonzert der Breslauer Funkkapelle. 20.45: An ihren Taten sollt Ihr sie erkennen. 22.20: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 22.30: Bitte die Fahrscheine. 22.50. Tanzmusik.

Versammlungskalender

Frühlingssingen des Kattowitzer Kinderchors

Der Kattowitzer Kinderchor, welcher dem Volkschor „Freie Sänger" angeschlossen ist, veranstaltet am Dienstag, den 16. Mai, abends um 7½ Uhr, im Saal des Zentralhotels, ein Frühlingssingen, zu welchem alle Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder herzlich eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" Königshütte.

Wanderfahrten im Monat Mai 1933.

21. Mai: Fahrt nach der Teufelsmühle (Neudeck). Für Angehörige Möglichkeit per Rollwagen. Preis 1 Zloty pro Person erwachsen, Kinder bis 10 Jahren 50 Groschen. Anmeldungen sind bis zum 16. d. Mts., bei Sportsgenossen Ciupke Josef, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 5 und Knappik Georg, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Büro), zu tätigen. Abfahrt 6 Uhr früh.

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Bujakow). Abfahrt 6 Uhr.

Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol.-Huta.

Voranzeige.

Wir machen schon heut auf die 2tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Bistray (Bielitzer Gebirge) aufmerksam. Nachtfahrt, Abfahrt 3. Juni, abends 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.

Touren-Programm:

21. Mai: Richtung Josefstal. Führer Fr. Pietruschka.
25. Mai: Retta. Führer Fr. Olesch.
28. Mai: Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.
Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Kattowitz. (Achtung, Werkstätten von Ferrum.) Am Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Zentralhotel eine Werkstättenversammlung des Ferrumwerkes statt.

Königshütte. (D. M. V.) Am Mittwoch, den 17. Mai 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Wir bitten alle unsere Kollegen recht zahlreich zu erscheinen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9,30 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bismarckhütte-Schwientochlowitz des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Nowawies. (D. S. J. P.) Jeden Mittwoch, um 6½ Uhr abends, findet bei Brenner, Poniatowska 26, unsere Zusammenkunft statt. Am Mittwoch, den 17. Mai, nachmittags um 4 Uhr, ebenfalls Treffen. Nachher Spielabend im Freien.

Am Mittwoch, den 24. Mai, Liederabend.

Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Beskiden-Singwoche. Die Singgemeinde Bielitz veranstaltet im Auftrage des Deutschen Kulturbundes vom 22. bis 28. Juni 1933 auf der Klementinenhütte bei Bielitz eine Singwoche unter der Leitung von Dr. Adolf Seifert, zu welcher Teilnehmer aus ganz Polen erwartet werden. Die Gebühr für Unterkunft, volle Verpflegung und den Teilnehmerbeitrag beträgt 40.— Zloty Die Anmeldung soll bis spätestens 5. Juni erfolgen. Ein Formular mit genauen Angaben über Fahrpreisermäßigung, Verpflegung usw. ist jederzeit in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes auf der Marjacka 17 in Katowice, erhältlich.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Deutscher Volksbund für Poln.-Schlesien t.z.
Bezirksvereinigung Katowice

Zu der am Sonntag, den 28. Mai 1933, nachm. 3½ Uhr in Kattowitz, Christliches Hospiz ul. Jagiellonska 17 (früher Prinz-Heinrichstr). stattfindenden

Mitgliederversammlung

laden wird unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- u. Kassenberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Ersatzwahl der turnusmäßig ausscheidenden Beisitzer und Wahl von 2 Beisitzern.
4. Wahl der Delegierten zur Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes im Jahre 1933.
5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags für 1933.
6. Verschiedenes.

Einlaß nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises für das Jahr 1933 oder 1932.

Kattowitz, den 13. Mai 1933.

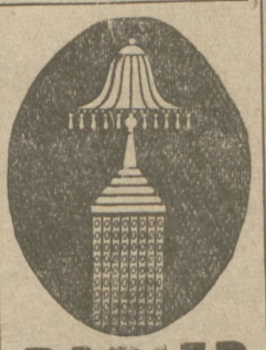
Der Vorstand.

Schöne Tierbücher
in billigen Ausgaben
Soeben erschien:
LENGT BERG
Die letzten Adler
mit 35 Bildtafeln
einen Zloty 6.25
Früher erschien
zum gleichen Preise
Mit den Zugvögeln nach Afrika
mit 56 Bildtafeln
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc.

DRUCKSACHEN
FÜR INDUSTRIE GEWERBE HANDEL VEREINE PRIVATE IN POLNISCH DEUTSCH
BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.
MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH
VITA KATOWICE UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKŁAD DRUKARSKI
TEL. 2097

Soeben erschien:
FRANZ MEHRING
KARL MARX
Geschichte seines Lebens. Mit Vorwort von Eduard Fuchs. Zwei Bildbeilagen und sechs Faksimiles. - 630 Seiten Text
Leinen zloty 10.60
Politische Geschichte im Rahmen einer Biographie glänzend und spannend dargestellt von der literar. Gestaltungskraft Mehrings
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp.Akc., ul. 3.Maja 12

Zum Malen und Zeichnen
für Ingenieure und Techniker, Architekten und Gewerbeschüler zu billigsten Preisen und nur erstklassigen Qualitäten vorrätig
Paus- und Zeichenpapiere
Reißzeuge, Reißbretter
Tuschen in allen Farben
Skizzen- u. Zeichenmappen
Pastell- und Bleistifte
Ziehfedern, Zeichenblocks
Malkästen, Winkel
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A.



PAPIER LAMPEN SCHIRME
in allen Preislagen
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3.Maja 12

Büro- und Schreibmaterial
Farbbänder, Papier- und Brief-Körbe, Briefordner Schnellhefter, Geschäftsbücher, Locher, Löscher Schreibzeuge, Drehstifte Briefwagen, Federkasten Bleistifte, Kopierbücher Tuschen in allen Farben Liniale, Rechenschieber Stempelkissen, Stempelfarbe, Reißzeuge, Winkel Reißbretter, Tinten, Leim
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Soeben erschienen
Tanztee und Tonfilm Band 3
Aus dem fabelhaften Inhalt
Für Klavier ..... Zł 9.—
Erleichtert für die Jugend Zł 6.25
Für Violine ..... Zł 5.—
Wenn die Liebe Mode macht
Ball im Savoy
Ich bei Tag und du bei Nacht
E. P. 1 antwortet nicht usw.
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

Die neuen
ZAHLUNGS BEFEHLE
sind zu haben bei der
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc.

Werbet ständig neue Abonnenten